DER STERN

EINE ZEITSCHRIFT DER KIRCHE JESU CHRISTI DER HEILIGEN DER LETZTEN TAGE

80. JAHRGANG NR. 8 AUGUST 1954



INHALT

WICHTIGER HINWEIS FÜR ALLE

Zum Titelbild

DER PRÄSIDIERENDE BISCHOF — JOSEPH L. WIRTHLIN

Präs. Wirthlin steht der Präsidierenden Bischofschaft als ihr Präsident vor. Sie verwaltet den Zehnten des Herrn, zur Wohlfahrt der Kirche und zur Ausbreitung und der Verkündigung des Wiederhergestellten Evangeliums. Die Aufgaben der Ausbreitung des göttlichen Werkes und der Evangeliums-Verkündung werden wegen der gedrängten Kürze der Zeit immer größer.
Immer schon wurde die Kirche vom Opfersinn und dem Glauben ihrer Mitglieder getragen. Jetzt aber kommt es mehr denn je darauf an, daß alle ihre Pflicht erfüllen, und dem Herrn seinen Teil zurückgeben, nämlich ein Zehntel dessen, was er uns schenkt. Wenn das bisher nicht geschah, dann lesen Sie die Zeugnisse der Erfahrenen, der Männer Gottes. (Siehe STERN-Seite 232, 233.)
Haben Sie Glauben? Dann erfüllen Sie das göttliche Gebot! Haben Sie Treue? Dann stehen Sie zum Vater im Himmel! Sind Sie dankbar? Dann zeigen Sie es durch Ihre Gabe, die ja klein ist im Verhältnis zu dem, was wir Gott schulden! Sie geben sie keinem Menschen, keiner Organsation, keiner Gruppe — Sie geben sie Gottes Dienern, Gottes Beauftragten — Sie geben sie Gott — und er allein wird Sie dafür segnen. Vergessen Sie nicht:

☆

DER HERR LÄSST SICH NICHTS SCHENKEN!
Er gibt zehn- und hundertfältig zurück!
SICHERN SIE SICH SEINEN SEGEN DURCH IHREN GEHORSAM!

Herausgeber: Missions-Präsidenten Herold L. Gregory, William F. Perschon, Kenneth B. Dyer. — Schriftleiter: R. A. Noss, Frankfurt a. M.
Anschrift der Schriftleitung: (16) Frankfurt a. M. (9), Bettinastraße 55, Telefon 7 81 71
Auflage 2500. — Der STERN erscheint monatlich. — Bezugsrecht: Sammelbezug 1 Jahr DM 7,50, ½ Jahr DM 4,—; Einzelbezug: 1 Jahr DM 8,—, ½ Jahr DM 4,50; USA $ 2,— bzw. DM 8,50. — Einzahlungen: Postscheckkonto „Westdeutsche Mission der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“, Nr. 824 52 Frankfurt a. M.

Ält. George Q. Morris bringt Dank für sein Erbgut zum Ausdruck

Meine lieben Geschwister, ich weiß, daß Ihnen bekannt ist, welche Gefühle man an diesem Ort und unter diesen Umständen empfindet. Seit einigen Minuten verstehe ich eine Schriftstelle besser als je zuvor, nämlich die, wo gesagt wird, daß der Herr die Schwachen der Erde erwählt, um sein Werk auszuführen. Aber ich muß auch Glauben haben, denn der Herr sagt weiter, daß er diejenigen, die schwach sind, stärken will und daß die Schwachen der Erde aufstehen und hinausgehen sollen, um die Mächtigen und Starken zu stürzen, womit gesagt wird, daß wir auf Gott vertrauen. Wir sind in seinem Werke tätig.

Ich erinnere mich auch der Schriftstelle aus Lehre und Bündnisse, wo der Herr durch den Profeten Joseph Smith die folgenden Worte an Orson Hyde und alle getreuen Ältesten der Kirche richtet: „Seid deshalb guten Mutes und fürchtet euch nicht, denn ich, der Herr, bin mit euch und werde euch beistehen. Gebt Zeugnis von mir, selbst von Jesus Christus, daß ich der Sohn des lebendigen Gottes bin, daß ich war, daß ich bin und daß ich kommen werde" (L.u.B. 68 : 6).

In aller Demut gebe ich Ihnen dieses Zeugnis von ganzem Herzen. Ich bin glücklich, alles, was ich bin, und alles, was ich besitze, auf den Altar zu legen.

Ich weiß, daß dieses das Werk Gottes ist, daß Gott lebt, daß Jesus Christus der Sohn des lebendigen Gottes ist, und daß er lebt, daß er uns sehr nahe ist und daß er unsern geliebten Präsidenten und Profeten, David O. McKay, und seine Mitarbeiter führt. Ich weiß, daß diese Männer Diener Gottes sind. Ich bin diesen Männern für die Güte und Rücksichtnahme, die sie mir erwiesen haben, sehr dankbar. Ich liebe sie und versuche, ihrem Beispiel nachzueifern. Es liegt nicht in meiner Macht, der Dankbarkeit Ausdruck zu verleihen, die ich für die Gelegenheit empfinde, weiter mit diesen Männern zusammenarbeiten zu dürfen.

Meine Gedanken wenden sich ganz natürlicherweise meiner lieben Mutter zu, der ich hier meinen Dank bezeugen möchte, denn ich kann mir keinen Mann und keine Frau vorstellen, die tapferer im Dienste ihres Herrn standen als sie. Mit einem echten Glauben an das Evangelium Jesu Christi kam sie als Mädchen von fünfzehn Jahren nach St. Louis, wo ihre Mutter starb. Sie selbst zog weiter nach Zion. Mit neunzehn Jahren hatte sie ihren Mann und ihr erstes Kind verloren. Sie befand sich tausende von Meilen von ihrer Heimat in England entfernt, in einem wilden, rauhen Lande. Sie befand sich in Verhältnissen, die ihre Seele prüften und die die Seele eines jeden Mannes und einer jeden Frau prüfen würden. Aber sie war tapfer, sie klagte nicht, war immer frohen Mutes und blieb in allen Lebenslagen treu. Ich bin Gott für meine Mutter dankbar und ich weiß, daß sie heute glücklich ist.

Ich möchte auch dankbaren Herzens meiner lieben Frau gedenken, die sich schon seit Jahren wegen Krankheit gezwungenermaßen weit von mir entfernt an der See in ärztlicher Pflege befindet. Ich war einsam, aber sie hat während all der Jahre, in denen ich meine Arbeit in der Kirche meiner Tätigkeit im Geschäft und meinem Heim voranstellte, an meiner Seite gestanden. Sie hat mich in diesem Werk unterstützt. Als ich sie vor zehn Tagen in New York, wo sie krank im Bett liegt, verließ, wollte sie es auch nicht anders haben und sie hält an diesem Grundsatz fest.

Meine Mutter lehrte mich, zuerst nach

dem Reiche Gottes und seiner Gerechtigkeit zu trachten und ich möchte Ihnen bezeugen, meine lieben Geschwister, daß dies ein wahrer Grundsatz ist, und daß es in dieser Kirche Jesu Christi, der Kirche des lebendigen Gottes, keinen andern Grundsatz gibt, den wir befolgen sollten. Es gibt keinen andern Grundsatz als den, zuerst nach dem Reiche Gottes zu trachten und seine Gebote zu halten. Dann wird uns alles andre zufallen. Ich danke dem Herrn für die reichen, unerwarteten und fortlaufenden Segnungen geistiger und zeitlicher Natur, die er mir beschert hat, Segnungen, die weit über alle meine Hoffnungen hinausgehen. Ich erkenne in all diesen Dingen seine Hand an. Ich bin glücklich, diese für den Dienst in seinem Werke auf den Altar zu legen. Ich habe nicht das Gefühl, noch mehr sagen zu müssen. Jetzt ruht auf mir die Pflicht, meine Arbeit zu verrichten, aber ich gebe Ihnen das Zeugnis, daß diese Kirche die Kirche Jesu Christi ist, die von ihm errichtet wurde und von ihm geleitet wird als eine Kraft zur Erlösung der Menschheitsfamilie. Diese Kirche ist allen Geschehnissen, die in der Welt auftreten, gewachsen, und wenn die Welt nur daran glauben würde, könnte sie alle Lagen meistern. Diese Kirche wurde zur Erreichung des Weltfriedens gegründet, aber die Welt weiß es nicht. Es ist die Weltfriedensbewegung für den Einzelnen wie auch für Nationen, für die es keinen Ersatz gibt.

Ich danke dem Herrn für die Liebe und das Vertrauen der Brüder, mit denen ich zusammenarbeiten werde. Ich liebe und unterstütze sie von ganzem Herzen. Ich danke auch den Mitgliedern dieser Kirche, die mich so freundlich aufnahmen. Ich danke ihnen für ihre Güte und ihre Rücksichtnahme. Ich möchte auch dankbaren Herzens der Männer und Frauen in der Kirche gedenken, die ihre Arbeit so gewissenhaft und gut ausüben, der demütigen, unbekannten und pflichterfüllten Männer und Frauen, die nicht an sich selbst denken, sondern in ihren Familien, in ihren Kindern und in ihrer Arbeit in der Kirche aufgehen. Gott wird sie segnen und sie werden in ihre himmlische Freude eingehen.

Möge Gott uns helfen, treu zu sein, und uns mit ganzem Herzen diesem Werk hinzugeben, das bitte ich demütig im Namen Jesu Christi. Amen.

Die Priestertums-Vollmachtslinie des Ältesten Morris

GEORGE Q. MORRIS wurde am 8. April 1954 von Präsident David O. McKay zum Apostel ordiniert.

DAVID O. McKAY wurde am 9. April 1906 von Joseph F. Smith zum Apostel ordiniert.

JOSEPH F. SMITH wurde am 1. Juli 1866 von Brigham Young zum Apostel ordiniert.

BRIGHAM YOUNG wurde am 14. Februar 1835 unter den Händen der drei Zeugen, Oliver Cowdery, David Whitmer und Martin Harris, die ihrerseits durch das Auflegen der Hände seitens der Präsidentschaft (Joseph Smiht, Sidney Rigdon und Frederick G. Williams) gesegnet wurden, um die zwölf Apostel auszuwählen und zu ordinieren (L.u.B. 18:37, Geschichte der Kirche, Band 2, Seiten 187—188), zum Apostel ordiniert. Anschließend hieran legte die Präsidentschaft die Hände auf die gewählten Apostel, um die ausgesprochenen Segnungen und Ordinationen zu bestätigen (Times and Seasons, Band 6, Seite 868).

JOSEPH SMITH und OLIVER COWDERY wurde im Jahre 1829 von Petrus, Jakobus und Johannes das Melchizedekische Priestertum übertragen.

PETRUS, JAKOBUS und JOHANNES waren Apostel des Herrn Jesu Christi und wurden als solche von ihm erwählt und ordiniert (Johannes 15:16).

Ält. Sterling W. Sill nimmt demütig neue Berufung an

Heute morgen haben verschiedene Umstände dazu geführt, in meinem Herzen große Demut, verbunden mit einem Gefühl der Unzulänglichkeit zur rechten Erfüllung meiner Pflichten in dieser neuen Berufung, hervorzurufen. Ich bitte den Herrn, daß er mir die notwendige Kraft geben möge, die ich brauche, um diesen Verpflichtungen nachkommen zu können. Ich bin den Brüdern, die für diese Berufung verantwortlich sind, für ihr Vertrauen dankbar. Ich danke auch Ihnen für Ihre unterstützende Stimme. Ich verspreche den Generalautoritäten und allen Mitgliedern der Kirche, sowie auch ihm, dessen Namen die Kirche trägt, daß ich das Beste tun will, wozu ich in der Lage bin.

Schon oft habe ich zu meinem Vater im Himmel gebetet, daß er mir helfen möge, meine Arbeit zu verrichten. Ich hoffe, daß ich immer wirkungsvoller zu ihm beten kann, um ihm zu helfen sein Werk zu vollführen und auf diese Weise meine Dankbarkeit zum Ausdruck zu bringen, die ich für alle Segnungen meines Lebens empfinde.

Ich bin für meine Frau und meine Familie sehr dankbar. Ich bin dankbar für meine Eltern, Großeltern und Urgroßeltern. Während mein Urgroßvater mit dem Mormonenbataillon marschierte, zog meine Urgroßmutter mit ihrer kleinen Familie über die weiten Ebenen, um sich mit ihrer Nachkommenschaft in diesem Tal niederzulassen. Der Wagen, auf dem sich all ihre irdische Habe befand, wurde von einem Ochsengespann gezogen. Bevor sie ihr Ziel erreichte, starb einer der Ochsen. Meine Urgroßmutter hob das Joch des gefallenen Ochsen auf und setzte den Marsch fort. Ich bitte den Herrn, daß ich mir von ihrer Kraft und Entschlossenheit etwas zu eigen machen kann.

Ich bin dankbar für die herrliche Gelegenheit, ein Teil dieser Kirche zu sein, einmal dafür, was mir dies in meiner Vergangenheit bedeutete und zum andern, was es mir in der Zukunft bedeuten wird. Der rechte Wert eines Menschen liegt nicht in seiner Person allein, sondern in dem wofür er eintritt. Es ist eine inspirierende Tatsache, daß die Einfachsten von uns für die wichtigsten Dinge eintreten können. Joseph Smith war ein großer Mann wegen der Dinge, für die er eintrat.

Als sich Joseph Smith nach seiner ersten Vision von seinen Knien erhob, über die Felder zurück zu seinem Elternhause ging und sich in die Küche begab, wo seine Mutter gerade arbeitete, sich dann an den Kamin lehnte und sagte: „Mutter, ich habe Gott gesehen", da wußte er nicht ein bißchen besser als Sie oder ich, daß es recht ist, ehrlich und tugendhaft zu sein und daß all die anderen Grundsätze für die diese Kirche eintritt, recht sind. Es ist recht, unsre Kraft in den Dienst unsres Vaters im Himmel zu stellen, um dabei zu helfen, seine Absichten zustandezubringen.

Der große Psychologe William James sagte, daß der größte Nutzen des Lebens darin liege, es für etwas anzuwenden, was dieses Leben überdauert.

In einer Sonntagsschulklasse, die ich kürzlich besuchte, erzählte der Lehrer erneut die packende Geschichte von der Schöpfung, da „Gott den Menschen in seinem Ebenbilde erschuf". Ich wünschte mir, dabeigewesen und Zeuge dieses großen Beginnens gewesen zu sein. Dann aber fiel mir ein, wie so viele Male seit dieser Begebenheit, daß die Schöpfung des Menschen nicht etwas ist, was im Garten Eden seine Beendigung erlebte. Die Schöpfung des Menschen ist immer noch im Gange, und in einem ganz bestimmten Sinne ist ein jeder von uns ein Schöpfer — das heißt, die Gemütszustände, die Begeiste-

rung, der Glaube und die Entschlossenheit Gott zu dienen, die für unsre ewige Erhöhung so wichtig sind, werden laufend in uns und andern erschaffen.
Es ist weit wichtiger an seinem Charakter zu arbeiten als an einem Wolkenkratzer. Wir wissen, daß der Wert der Seelen groß ist, aber meistens bezieht sich dieser Wert nicht auf das, was wir sind, sondern auf das, was wir werden können, und für mich selbst hoffe und bete ich, daß ich jene Fähigkeiten entwickeln möge, die mich befähigen werden, die Pflichten, die diese Berufung mit sich bringt, so zu erfüllen, wie es mein Vater im Himmel und diejenigen, die in der Kirche über mich präsidieren, von mir erwarten.
Mögen die Segnungen unsres Vaters im Himmel mit uns sein, damit wir die sich uns bietenden Gelegenheiten verstehen können, das bitte ich in Jesu Namen. Amen.



ÄLT. HENRY D. MOYLE SPRACH ÜBER RADIO (RIAS) BERLIN

(Anläßlich seines kürzlichen Deutschland-Besuchs)

Die Menschen der Welt von heute haben ihren Glauben an Gott verloren. Statt dessen haben sie ihr Vertrauen auf verschiedene andere Götter gesetzt. Diese Götter wurden gemäß der Schwachheiten der Menschen geschaffen, zum Beispiel: einen Gott der Machtgier, einen Gott des Reichtums, einen Gott der Selbstsucht und der Eigennützigkeit und einen der Sinnlichkeit. Diese Götter wollen sie lieber haben als den Gott des Himmels und der Erde, den Ewigen Vater, der durch die Jahrhunderte hindurch in die Herzen seiner gehorsamen Kinder die Liebe zur Wahrheit und Tugend gepflanzt hat. Gott hat gesagt: „Ich will geben mein Gesetz in ihren Sinn und in ihr Herz will ich es schreiben und will ihr Gott sein und sie sollen mein Volk sein.“ (Hebr. 8:10)
Ich bin dankbar, daß ich heute im Rias für ein Volk sprechen darf, welches den Gott Israels verehrt und seinen ewigen Geboten gehorsam ist. Wir glauben, daß die Bibel das Wort Gottes ist. Wir lesen in dem ersten Kapitel des ersten Buches Mose im 27. Vers: „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn, und schuf sie, einen Mann und ein Weib.“ Der gleiche Gott, von dem wir Zeugnis geben, ist der Schöpfer des Himmels und der Erde und aller Dinge, die darinnen sind, und der Mensch ist sein krönendes Werk. Dem Menschen wurde über alle Dinge, die zu diesem Weltall gehören, Herrschaft gegeben.
Die Herrlichkeit Gottes ist Intelligenz. Der Mensch ist ein intelligentes Wesen und ein Kind Gottes. Er besitzt Denk- und Überlegungskraft. Alle unsere Betrachtungen der Natur beweisen das Dasein Gottes. Paulus sagt in seinem Brief an die Hebräer: „Denn ein jeglich Haus wird von jemand bereitet, der aber alles bereitet hat, das ist Gott.“ (Hebr. 3:4)
Die Profeten vor Alters haben ihr Zeugnis vom Dasein Gottes in den Heiligen Schriften niedergelegt. Sie haben durch ihr Leben einen festen Glauben an Gott gezeigt. Moses gibt uns den frühesten Bericht über die Handlungsweise des Herrn gegenüber seinen Kindern hier auf Erden, über seine Persönlichkeit, seinen Charakter und über seine Macht, uns zu führen und zu inspirieren. Moses kannte und verstand Gott, denn er sah IHN. Der Herr sprach mit Mose von Angesicht zu Angesicht, wie ein Mann zu seinem Freunde redet. Adam ging und sprach mit Gott. Jacob hat mit Gott gerungen. Viele der Kinder Israels hörten seine Stimme. Alle haben seine Anwesenheit verspürt, als er Moses in der

Wildnis erschien. Bei der Taufe Jesu Christi hörte man die Stimme Gottes vom Himmel. Auch Petrus, Jacobus und Johannes vernahmen die Stimme des Herrn auf dem Berge der Verklärung, als er sagte: „Dies ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören.“ (Matth. 17:5) In der Apostelgeschichte lesen wir, daß Stephanus ebenfalls Gott gesehen hat. „Wie er aber voll Heiligen Geistes war, sah er auf gen Himmel und sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum stehen zur Rechten Gottes.“ (Apg. 7:55) Paulus wurde durch eine himmlische Kundgebung bekehrt. Und endlich, am Anfang dieser Dispensation, welche die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage der Welt verkündet, und welche die Dispensation der Fülle der Zeiten ist, werden alle Dinge wiederhergestellt werden, die zuvor den Menschen von Gott gegeben wurden. Uns wurde dieses bedeutungsvolle Zeugnis betreffs des Sohnes Gottes, unseres Herrn und Heilandes, von zwei Gründern dieser Kirche gegeben. „Und nun, nach den vielen Zeugnissen, die von IHM gegeben worden sind, geben wir unser Zeugnis als letztes, nämlich: daß ER lebt. Denn wir sahen ihn, selbst zur rechten Hand Gottes, und wir hörten seine Stimme, die Zeugnis gibt, daß er der Eingeborene des Vaters ist, und daß von IHM die Welten sind und erschaffen wurden, und daß ihre Bewohner dem Herrn gezeugte Söhne und Töchter sind.“ (Lehre und Bündnisse 76:22—24)

Wir können wirklich die Persönlichkeit Gottes erkennen, wenn wir die Zehn Gebote lesen. Durch die Jahrtausende von Vater Adam her haben die Menschen die gleiche Erkenntnis und das gleiche Verständnis von Gott erhalten, das denjenigen von Gott gegeben wird, die gleich Jacobus nach Weisheit suchen. Auch heute hat uns Gott nicht allein gelassen, und wir sind nicht von den Zeugnissen der alten Profeten abhängig. In jedem Zeitabschnitt des Evangeliums auf Erden, von der Zeit an, da Adam mit dem Herrn verkehrte bis zur gegenwärtigen Zeit, hat Gott sich durch seine Profeten ständig geoffenbart; ER hat seine Gesetze und sein Evangelium wieder auf dieser Erde verbreitet, damit alle Menschen wissen mögen, daß ER lebt, — daß ER diejenigen belohnt, die ihn eifrig suchen. ER lebt, um die Menschheit zu segnen. ER hat in diesen letzten Tagen wiederum vom Himmel erklärt: „Denn siehe, dies ist mein Werk und meine Herrlichkeit — die Unsterblichkeit und das ewige Leben des Menschen zu vollbringen.“ (Köstl. Perle, Mos. 1:39) Die Wichtigkeit dieser Erkenntnis wird uns von dem Profeten Jeremia klargemacht: „Ein Weiser rühme sich nicht seiner Weisheit, ein Starker rühme sich nicht seiner Stärke, ein Reicher rühme sich nicht seines Reichtums; sondern wer sich rühmen will, der rühme sich des, daß er mich wisse und kenne, daß ich der Herr bin, der Barmherzigkeit, Recht und Gerechtigkeit übt auf Erden; denn solches gefällt mir, spricht der Herr.“ (Jeremia 9:23-24) Gott gab auch den Jüngern Christi Erkenntnis und Verständnis, und sie wurden dadurch vorbereitet, lieber Verfolgung und sogar den Tod zu erleiden, als die himmlische Mission ihres Herrn und Heilandes zu verleugnen. Die gleiche Erkenntnis wird keinem seiner Kinder hier auf Erden versagt werden, wenn wir nur der Ermahnung des Jacobus folgen: „So aber jemand unter euch Weisheit mangelt, der bitte Gott, der da gibt einfältig jedermann und rücket's niemand auf, so wird sie ihm gegeben werden.“ (Jac. 1:5)

Ich weiß, daß Gott lebt, um unsere Seelen zu erleuchten und unser Verständnis zu vertiefen und um uns Wissen und Kenntnis von Gott und

seinen ewigen Zielen und der himmlischen Mission seines eingeborenen Sohnes Jesu Christi zu geben. Ich weiß, daß ER unsere Gebete erhört und beantwortet mit einer väterlichen Liebe für uns, seinen Kindern hier auf Erden. So wie Josua vor Alters sage ich in aller Eindringlichkeit: „So erwählet euch heute, wem ihr dienen wollt. Ich aber und mein Haus wollen dem Herrn dienen.“ (Josua 24:15)

WICHTIGER HINWEIS

Präs. Herold L. Gregory spricht am 26. September 1954 morgens 6.45 Uhr über Radio-Rias, Berlin, in der Morgenandacht. Bitte einschalten!

BOTSCHAFT AN DIE PRIESTERSCHAFT

An alle Gemeindevorsteher!

Betrifft: den NEUEN PLAN für die Aaronische Priesterschaft

Liebe Brüder! Die kleinen Handbücher für die Leitung der Aaronischen Priesterschaft sind jetzt erschienen. Sie können sofort von den Missionsbüros angefordert werden. Ebenso sind jetzt auch die neuen Berichtsformulare greifbar. Gemeinden, die in der Lage sind, die einzelnen Gruppen bzw. Klassen der Aaronischen Priesterschaft zu bilden, können sich also jetzt mit den dazugehörigen statistischen Unterlagen versorgen.

Wie Sie durch Ihren Distriktsvorsteher wissen, bedarf das von der Präsidierenden Bischofschaft (im Auftrage der Ersten Präsidentschaft) herausgegebene Bewertungs-System einer genauen und zuverlässigen Berichtsführung. Berichtsbücher und Berichtsformulare sind also unerläßlich. Bitte, bauen Sie alles entsprechend auf. Schreiben Sie, wieviel und welche Gruppen Sie gebildet haben und wieviel Berichtsbücher und Berichtsformulare Sie brauchen. Alles weitere wird durch Sonder-Rundschreiben seitens der einzelnen Missionsbüros bekanntgegeben.



DER ZEHNTE — DER GRADMESSER UNSRES GLAUBENS UND UNSRER TREUE!

„Bringet den Zehnten ganz in mein Kornhaus, auf daß in meinem Hause Speise sei, und prüfet mich hierin, spricht der Herr Zebaoth, ob ich euch nicht des Himmels Fenster auftun werde und Segen herabschütten die Fülle.“ (Maleachi 3:10)



Hinweise und Zeugnisse erfahrener Diener Gottes

☆

PROFET JOSEPH F. SMITH: „Durch diesen Grundsatz (den Zehnten) soll die Treue des Volkes dieser Kirche auf die Probe gestellt werden. Durch diesen Grundsatz soll kund werden, wer für und wer gegen das Reich Gottes ist. Dieses Gebot wird ersichtlich machen, wessen Herz danach trachtet, den Willen Gottes zu tun und seine Gebote zu halten, und wer sich durch seine Widersetzlichkeit gegen diesen Grundsatz von den Segnungen abgeschnitten hat.“

☆

„Der Zehnte ist ein Prüfstein, wodurch die einzelnen Menschen geprüft werden sollen. Wer es versäumt, diesen Grundsatz zu beachten, soll als ein Mann bekannt sein, dem die Wohlfahrt Zions gleichgültig ist, der seine Pflicht als Mitglied der Kirche vernachlässigt und nichts dazu beiträgt, den zeitlichen Fortschritt des Reiches Gottes zu erstreben. Er trägt auch nichts dazu bei. das Evangelium unter den Völkern der Erde zu verbreiten, und versäumt es. das zu tun, was ihn zum Empfang der Segnungen und Verordnungen des Evangeliums berechtigen würde."



„Wer die Verheißungen schätzt und diesem Gesetzt gehorcht, das zu alten Zeiten gegeben und in dieser Zeit erneut wurde zum Segen des Volkes, zum Aufbau Zions, zur Speisung der Witwen und Waisen, zur Verbreitung des Evangeliums Christi unter den Völkern der Erde ..... wer auf diese Worte hört, sie als wahr annimmt und in seinem täglichen Lebenswandel anwendet. der wird wissen, daß Gott die belohnt, die ihm mit Eifer dienen, und daß er fähig ist, die ihnen gemachten Verheißungen zu erfüllen!"



JOSEPH FIELDING SMITH, Präsident der Apostelschaft:
„Wünschen Sie ins Himmlische Reich einzugehen und ewiges Leben zu empfangen? Dann seien Sie bereit, alle Gebote zu halten, die der Herr Ihnen geben mag. Taufe und Konfirmation sind die Verordnungen, wodurch wir ins Reich Gottes gelangen. Aber diese Verordnungen allein werden uns nicht die Erhöhung bringen! Wer sich taufen läßt und konfirmiert wird, SEINEN ZEHNTEN BEZAHLT, das Wort der Weisheit hält und die üblichen einem Mitglied der Kirche obliegenden Pflichten erfüllt. ist berechtigt, in dieses Reich einzugehen."



„PRÜFET MICH HIERIN" — sagt der Herr. Er will damit sagen, daß er sein Wort hält. Jetzt kommt es darauf an, daß wir durch unsern Gehorsam zum Gebot des Zehnten beweisen, daß wir an der Wahrheit der Worte des Herrn nicht im geringsten zweifeln. GEBEN WIR IHM UNSERN TEIL. SO WIRD ER UNS DEN SEINEN GEBEN — das hat er versprochen. und der Herr hält sein Wort!
Ringen wir uns durch! Überwinden wir den Materialismus, um des Geistes willen. Beginnen wir gegenüber diesem göttlichen Gebot gerade jetzt gehorsam zu sein, damit der Herr uns die Fülle seines Segens auch jetzt geben kann. in einer Zeit der Unruhe und Unsicherheit, in der wir sie am nötigsten brauchen.
In der Tat: Der Zehnte ist der Gradmesser unsres Glaubens und unsrer Treue!

WERDEN WIR DIE PRÜFUNG BESTEHEN?

☆

DIE BOTSCHAFT FÜR DIE FRAUENHILFSVEREINIGUNGEN

Erfolgreicher Bazar in Hannover
(Ostdeutsche Mission)



Im September 1953 veranstaltete die Frauenhilfsvereinigung der Gemeinde einen äußerst erfolgreichen Bazar. Das wirft die Frage auf:

Arbeiten die FHV jetzt schon an ihrem Bazar?

Wenn Sie im Herbst Erfolg haben wollen, dann müßten Sie jetzt schon mitten in den Vorbereitungen stecken. Übrigens erbrachte der Bazar, trotz niedrigster Preise (um auch den Ärmsten die Gelegenheit zum Kauf zu bieten!) 140.65 DM.



FHV HANNOVER
Die Schwestern: Küng, Cordes, Elling, Ahrens, Jakobs und Hein

Ein beachtliches Ergebnis. Sie wollen wissen, was gearbeitet und verkauft wurde? Hübsche Pullover, Kinderstrickjacken, Handschuhe, Schürzen und Topflappen fanden reißenden Absatz. Gedecke, aus Decke und vier Servietten bestehen, fanden ebenfalls starken Anklang. Was gearbeitet werden kann,



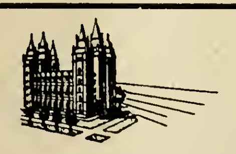
Ausstellung FHV-Bazar Hannover

was in den Geschäften besonders teuer ist? Kopfkissen, Taschentücher, Sportkniestrümpfe, und allem voran Kinder-Unterwäsche wie Kinder-Nachthemden, Kinder-Schlafanzüge. Wenn man solche Sachen selbst anfertigt, kann man weit unter dem Ladenpreis bleiben, und für den Bazar bzw. die FHV-Kasse bleibt auch noch ein nettes Stück übrig. Kauft man Baumwollgarne und strickt Kinder-Unterzeug, dann kann man auch damit viele glücklich machen. An solchen Dingen können viele arbeiten, die erfordern keine besonders große Kunstfertigkeit. Es gibt da noch viele Wege und Möglichkeiten.



Aufführung der Posse „Der Heiratsantrag“ von Tschechow
Spieler: Schw. Günther, Br. W. Werner, Br. Kl. P. Hein

Natürlich wurden in der Pause Kaffee und Kuchen angeboten. Auch dieser Erlös frischte die Kasse auf. Schließlich spielte man noch im zweiten Teil ein nettes Theaterstück „Der Heiratsantrag“ von Tschechow. Es wurde darüber viel und herzlich gelacht. Dieser Schwank hat viel zum Gelingen des Abends beigetragen. Wenn Sie wissen wollen, woher man's bekommt und wie man's macht, dann schreiben Sie an die Kirche Jesu Christi der Heiligen der LetzenTage, Gemeinde Hannover, Hannover, Hohenzollernstr. 31. Sicherlich wird man Ihnen Auskunft geben. Vielleicht können Sie das in diesem Jahr zum Bazar spielen. Kurz: der Bazar in Hannover war ein voller Erfolg. Mögen sich die andern FHV in den Missionen durch diesen Bericht angespornt fühlen, es ebenso zu machen. Die Bilder zeigen die glücklichen verantwortlichen Schwestern und Programmbeteiligten. Also dann: Überall viel Erfolg zum diesjährigen Bazar!



GENEALOGIE-
INFORMATIONS-DIENST

☆

Reiseberichte von der Besichtigung des Tempelbaues Bern,
der Gemeinden Basel und Feuerbach

(Siehe nächste Seite)

Reise des Basler Chores zum Tempelplatz und nach Grindelwald

Namens des Vorstandes des Basler Chores schreibt uns Br. Erwin Krug-Künstle, Basel, folgendes:

Die diesjährige Chor-Reise führte zum Tempel-Bauplatz und ins schöne Berner Oberland. Als Reisetag wurde der 27. Mai (Auffahrtstag) gewählt. Der Vorsteher des Chors machte sich die große Mühe und organisierte die Reise. Wir müssen ihm nachträglich herzlich danken für die große Arbeit, die er damit übernommen hatte. Zum 27. Mai hatte das Reisefieber seinen Höhepunkt erreicht. Der Tag war mit herrlichem Sonnenschein erwacht. Gerade recht für unsre Reise. Der große Reise-Bus stand pünktlich am Turmhaus am Äschenplatz. Punkt 6.30 Uhr begann die Fahrt. Hier die Route:

Liestal, Waldenburger Tal über Langenbruck, Balstal, Solothurn und dann nach Zollikofen — zum TEMPEL-BAUPLATZ!

Viele Geschwister sahen den Tempelbauplatz zum ersten Mal. Wir waren hoch erfreut, wie weit der Bau schon vorangeschritten war. Es geht kräftig vorwärts. Aller Augen glänzten vor Freude, als man sich der Tatsache erneut bewußt wurde, daß es ein Vorrecht ist, daß der Profet Gottes den Platz für das Haus des Herrn in der schönen Schweiz bestimmt hat. Wir mußten unsre tiefe Dankbarkeit zum Ausdruck bringen, und so sangen wir zur Ehre Gottes die zwei Lieder „Wir danken Dir, Herr, für Profeten“ und „Der Geist aus den Höhen“. Ältester Hans Staub wurde gebeten, das Dankgebet zu sprechen. Andächtig und voller Ehrfurcht — jeder tief in Gedanken versunken — nahmen wir Abschied von der erhebenden Stätte — mit der wundervollen Aussicht, in Kürze wiederkehren zu dürfen, um an der Einweihung des Tempels teilzunehmen. Sicherlich hat sich jeder innerlich gelobt, sich würdig

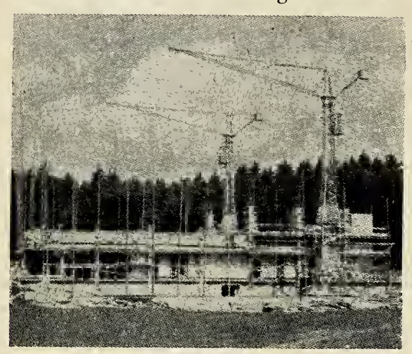


zu machen, um an den Segnungen und Verordnungen dieses herrlichen Hauses teilzuhaben.
Nach 10 Minuten waren wir in Bern. Zwischenaufenthalt am Bärengraben, der, wie immer, von internationalem Publikum umlagert war. Erfreulich, daß wir noch einige Berner Geschwister trafen, unter andern die Missionarin Schw. Widdler, die früher in Basel wirkte, Missionar Davis, in Basel auch kein Unbekannter. Nach dem herzlichen Gruß-Austausch, Weiterfahrt nach Thun, Spiez, Interlaken, Richtung Grindelwald. Eintreffen dort mit nur 15 Minuten Verspätung vor dem alkoholfreien Restaurant „Fiescherblick"-Grindewald. (Geschwister! Wenn Sie wirklich gut, billig und reichlich bedient sein wollen, dann besuchen Sie dieses Restaurant. Sie haben Ihren Nutzen dabei. Wir hoffen, daß dieser Hinweis allen denen nützlich ist, die in Grindelwald Station machen!)
Nach dem Tischgebet widmeten sich alle ausgiebig ihrer Mahlzeit und dem Dessert. Das mag materialistisch klingen, aber eine gute Mahlzeit hält nun einmal Leib und Seele aneinander! Nach zweistündiger Pause ging die Fahrt weiter. Zwischenzeitlich hatten die jüngeren Geschwister dem unteren Gletscher einen Besuch abgestattet. Etwa 20 nahmen an der Fußtour (bis zum ewigen Eis!) teil, dabei floß mancher Schweißtropfen. Es lohnte sich aber, da viele einen Geltscher zum ersten Mal besuchten und noch nie bis zum ewigen Eis vorgedrungen waren. Start etwa gegen 16.30 Uhr. Von Interlaken aus gings auf der andern Seeseite nach Thun, durch das schöne Emmental, das zu der Zeit gerade in voller Blüte stand. Über Kirchberg gings nach Herzogenbuchsee. Die Jugend wollte sich gerne an irgendeinem See noch ein wenig herumtummeln. Der Vorschlag wurde angenommen. Kurz vor Herzogenbuchsee, im Wald versteckt, wurde das kleine „Burchaeschliseeli" zur einstündigen Rastpause ausersehen. Die Jungen paddelten und trieben allerlei Schabernack. Die älteren „Jungen" ließen sich geruhsam auf der Terrasse des Strandbadhotels nieder. So kamen alle auf ihre Kosten.
Letzter Start: 20.30 Uhr. Fahrt ohne Halt bis Basel. Ankunft 22 Uhr. Ein besondrer Dank dem Bus-Fahrer, der uns 400 Kilometer ohne Zwischenfall durch die herrlichen Landschaften, bergauf und bergab, gesteuert hatte.
Etwas darf nicht vergessen werden in unserm Bericht:
Schon kurz nach Solothurn fuhr unser Gemeindevorsteher, Br. Jeger, (im eignen Wagen) mit seiner Familie an uns vorbei. Zur größten Freude aller trafen wir ihn vor dem Tempelbauplatz wieder. Allerseits freudige Begrüßung. Als es dann hieß, unser Gemeindevorsteher wolle sich uns mit seiner Familie anschließen, da war alles voller Freude, und dadurch wurde unsre Reise zu einem regelrechten „Gemeinde-Familien-Fest".
In schöner Erinnerung an diese Reise zum Tempelbauplatz und nach Grindelwald werden wir uns im Chor recht anstrengen, unsre Lieder zur Ehre des Herrn und zur Freude unsrer Mitmenschen erklingen zu lassen und unser persönliches Leben wertvoller zu machen."

Ein kleiner Reisebericht über den Besuch des Tempelplatzes aus Feuerbach!

Die Freude über den Tempelbau in Bern, und die Nachricht im STERN Nr. 5, veranlaßten uns, einmal selbst in Augenschein zu nehmen, was dort eigentlich geschieht. Zuerst hatten wir uns mit Geschwistern aus Basel und Bern über unsern Plan schriftlich verständigt. Wir bekamen freudige und ermutigende Nachrichten. So sind wir, d. h. der Gemeinde-

Vorstand und 5 Priestertumsträger, Pfingstsamstag in der Frühe mit einem kleinen Volkswagen-Bus losgefahren. Unsere Reise ging in Richtung Tübingen, Donaueschingen, Titisee, Feldberg, Todtnau, Lörrach nach Basel. Um 16 Uhr hatten wir eine Verabredung am Gemeindehaus mit Schw. Rupp, GFV-Distriktsleiterin. Pünktlich trafen wir uns dort, aber es kamen noch mehrere Geschwister, um uns zu empfangen und uns einen angenehmen Abend zu bieten. Br. v. Känel war auch gekommen und übernahm eine Führung durch das Gemeindehaus mit sehr guten Erklä-



Der Tempel im Bau

rungen über die Arbeit in der Basler Gemeinde. Nun überraschten uns die Schwestern mit einer gutgedeckten Tafel, damit wir die Strapazen unsrer Reise besser überständen, wurde uns erklärt. Wir waren sehr erfreut über so viel Liebe. Nachdem „rein Schiff" gemacht worden war, machten wir einen kleinen Stadtbummel. Es wurden uns die Sehenswürdigkeiten der Stadt nebst Rheinhafen usw. gezeigt. Nach diesem ersten Reisetag waren wir sehr glücklich und durften wirklich fühlen, daß wir unter guten Geschwistern waren, die uns auch einteilten, bei ihnen zu übernachten.
Sonntag früh besuchten wir die Priesterschaftsversammlung, an der ungefähr 55 Brüder teilnahmen. Es war eine schöne und lehrreiche Zeit. Anschließend besuchten wir die Sonntagschule und den Zeugnisgottesdienst. Wir waren alle tief beeindruckt von dem guten Geist und



Die „Feuerbächer" auf dem Tempelbau

den aufrichtigen Zeugnissen, die wir hören durften.
Nach der Fastversammlung mußten wir gleich weiterfahren, denn wir wollten ja abends im Gottesdienst in Bern anwesend sein. So gegen 16.00 Uhr kamen wir dort an, machten eine kleine Stadtbesichtigung. Es war zu der Zeit eine große Ausstellung und daher sehr viel Leben in Bern. Um 19.00 Uhr besuchten wir den Abendgottesdienst. Der Gemeinde-Präsident Br. Seiler hieß uns herzlich willkommen. Br. Seiler bat uns, daß 3 Brüder eine Botschaft



Gesellig beisammen in Basel

geben sollten, und wir kamen diesem Rufe gerne nach. Auch dort fühlten wir uns wie zu Hause. Nach dieser Abendversammlung sind wir noch gemütlich mit den Missionarinnen und Missionaren sowie dem Gemeinde-Präsidenten zusammengesessen, um unsre Gedanken und Gefühle

auszutauschen, und es war eine schöne Zeit. Wir haben dann noch vor dem Schlafengehen mit Präs. Seiler vereinbart, daß wir am nächsten Morgen miteinander nach Zollikofen zum Tempelplatz gehen wollten. Pünktlich war Präs. Seiler bei uns, und wir waren alle sehr gespannt auf den ersten Anblick des Tempelplatzes sowie des im Bau befindlichen Tempels. Nach einer kurzen Fahrt standen wir auf dem Gelände. Es war ein herrliches Gefühl, diesen Platz zu betreten. Die Bauarbeiten sind schon sehr weit vorangeschritten, und die Bilder im STERN sind längst überholt. Präs. Seiler gab uns einige Erklärungen über den Platz, den Bau des Tempels und über sonstige Bauvorhaben. Aus den Fotografien werden Sie erkennen, wie weit die Arbeiten schon vorangeschritten sind. Wir haben uns alle vorgenommen und versprochen, unser Möglichstes zu tun, um einmal würdig zu sein, durch den Tempel des Herrn gehen zu dürfen. Mit diesem Geiste und dem Gefühl der Dankbarkeit verließen wir den heiligen Platz. Bei schönstem Wetter verließen wir Bern, um noch einige schöne Plätze auf der Heimfahrt durch die Schweiz zu besuchen. Wir fuhren am herrlichen Thuner See, Brienzer See, über Interlaken, Brünig-Paß nach Luzern, am Vierwaldstätter See vorbei und freuten uns über diese herrlichen Naturschönheiten. Über Zürich, Konstanz, mit der Autofähre nach Mersburg und in zügiger Fahrt über Reutlingen ging es wieder unsrer Heimat entgegen. Glücklich sind wir wieder in Feuerbach angekommen, und wir werden noch sehr lange von diesem schönen Erleben Kraft schöpfen in unsrer Arbeit. Nicht zuletzt wurde unser Zeugnis sehr gestärkt durch den Geist, den wir überall in den Gemeinden verspüren durften. Mögen wir uns doch alle Mühe geben und uns anstrengen, im Weinberge des Herrn unsre Pflicht zu erfüllen, damit wir miteinander im nächsten Jahre an der Einweihung des Tempels teilnehmen können. Wir freuen uns auf diesen Tag.

„Die Feuerbächer“

ZEUGNISSE HEIMGEGANGENER

Berichtet von H. Plath, Bremen (früher Stettin)



Aus dem Buche der Erinnerung des Ältesten Gustav Ebert, der Jahrzehnte im Stettiner Bezirk tätig war, sind die folgenden glaubenstärkenden Erfahrungen entnommen:

Als ich zum ersten Male den Vorraum unsres Kirchensaales in der Großen Frankfurter Straße (Berlin) betrat, ich war durch Bruder Johannes Carstens eingeladen worden, der mich häufiger besucht hatte, sagte mir eine Stimme: „Hier ist mein Volk, hier bleibe!“ Ich drehte mich nach dem Sprecher um, sah aber niemanden. Ich war allein im Vorraum. Als ich den Hauptraum betrat, war wir zumute, als sei ich der verlorene Sohn, der lange dem Vaterhause ferngeblieben und nun endlich heimgefunden hatte......

In Nacht und Eis ließ ich mich am 4. Februar 1913 in Grünau taufen. Meistens waren damals Kriminalbeamte in unsern Versammlungen anwesend. Die amerikanischen Missionare wurden verhaftet, kamen ins Gefängnis und wurden dann als lästige Ausländer des Landes verwiesen.

Ich durfte auch ein Werkzeug in den Händen Gottes sein, einige Seelen zum Evangelium zu bringen. Da ich bei jeder passenden Gelegenheit bezeugte,

so auch unter den Soldaten im 1. Weltkrieg, rief einmal ein Kamerad spottend: „Hört, Kameraden, der Ebert hat den lieben Gott gesehen!“ Das hörte auch der Gefreite Ernst Wohler. Wir kamen ins Gespräch. Er und seine Frau kamen dadurch zur Kirche.
Meine Mutter hat mir als Kind oft einen merkwürdigen Traum erzählt. Sie sah mich auf einem Berge inmitten einer Herde weißer Schafe, die ich betreute (Ältester Gustav Ebert wurde nach dem 1. Weltkriege auf Mission berufen und war später Gemeindevorsteher in Neubrandenburg, Prenzlau usw.). Auf seinem Fahrrad hatte er bis 1938 insgesamt 12 750 Kilometer zurückgelegt, die Länge der Erdachse, um die verschiedenen Gemeinden zu besuchen. Als er nach einer langen Fahrt durch Regen und Wind bei einer alten Schwester, die schlecht sehen und hören konnte, klingelte, erkannte sie ihn nicht, sondern reichte ihm nach einem Augenblick 10 Pfennig heraus, da sie ihn in seinem durchnäßten Zeug für einen Bettler gehalten hatte. — Ja, ein Bettler um Christi willen. Am Ende seiner Lebensbeschreibung steht der Satz: „Während meiner Tätigkeit habe ich geholfen, viele zum Evangelium zu bringen (er taufte 88 Personen), aber niemals jemanden ausgeschlossen.“
Gut erinnere ich mich auch an das Zeugnis des Ältesten Ludwig Renter aus Neubrandenburg. Als Freund hörte er im Gottesdienst vom Wort der Weisheit und von der Schädlichkeit des Tabaks. Es war kurz nach Weihnachten. Als er nach Hause kam, nahm er die Kiste Zigarren, sein Weihnachtsgeschenk, und warf eine Zigarre nach der andern in die Glut. Als seine Frau das sah, glaubte sie, ihr Mann habe den Verstand verloren, aber er hatte die Wahrheit gefunden. Bald ließ er sich taufen, und auch seine Frau wurde ein Mitglied der Kirche. Beide waren dankbar für das Wort der Weisheit, und sie erfreuten sich bis ins hohe Alter einer guten Gesundheit.
Der junge Bruder Otto Böhnke war nach Amerika ausgewandert, kam aber einige Jahre später wegen eines Lungenleidens wieder nach Stettin zurück. Lange Zeit konnte er es nicht fassen, daß trotz aller Gebete und Segnungen keine Besserung eintrat, bis er dann in einem Brief aus der Lungenheilstätte schrieb, er habe sich durchgerungen zu dem Glauben, daß es so gut ist, wie der Vater im Himmel es fügt. Wie seine gläubigen Eltern Wilhelm und Anna Böhnke bettete man auch ihn in die Heimaterde.
„Nun bin ich bereit“, sagte nach der Krankensegnung die alte Schwester Hildebrand aus Demmin zu den Ältesten, und bald rief sie der Herr heim in seine Welt.

HELDENGEDENKFEIER IN DER SALZSEESTADT FÜR DIE IN USA VERSTORBENEN DEUTSCHEN SOLDATEN

Die Gedenkrede hielt Ält. Hans A. Dahl am 31. Mai 1954 in Salt Lake City

Anmerkung: Wir freuen uns, daß Br. Dahl durch die Einsendung des Artikels gute, alte Erinnerungen in uns wachruft. Br. Dahl erfüllte in den Jahren 1931—33 eine erfolgreiche Mission in Deutschland. 1947 wurde er auf auf seine zweite Mission berufen und von Präsident Wunderlich als Missionssekretär (der erste nach dem zweiten Weltkrieg!) eingesetzt. Br. Dahl leistete zusammen mit Präs. Wunderlich eine wundervolle Pionierarbeit in der Westdeutschen Mission. Insbesondre hat er sich für den Wiederaufbau der Jugend-Organisationen eingesetzt. Die erste große Missions-Jugendtagung nach dem Kriege in Stuttgart, die außerordentlich erfolgreich war, ist in der Hauptsache seiner Initiative zu verdanken. Nicht nur seine Heimatgemeinde Karlsruhe, sondern auch seine vielen guten alten Freunde werden sein Vorbild nicht vergessen und ihn immer in Erinnerung behalten. (Schrftl.)

„DIE LIEBE HÖRET NIMMER AUF!“

☆

In der Sprache unsres Volkes gibt es das schöne Wort Dankbarkeit. In vielen Fällen besteht unser Danken im Gedenken an das, was Menschen geleistet haben und wodurch sie sich auszeichneten. So sind auch wir heute hier an dieser feierlichen Stätte zusammengekommen, um denen zu danken, die wir zwar nie kannten, und ihrer zu gedenken, die im Schatten dieser mächtigen Bergwelt ihre letzte Ruhestätte gefunden haben. Es sind deutsche Soldaten, die hier im ersten und zweiten Weltkrieg, fern der lieben Heimat in der Härte der Kriegsgefangenschaft, die gut- und edeldenkende Menschen versuchten, ihnen zu erleichtern, teils durch Krankheit, teils durch unglückliche Umstände den Tod gefunden haben. Wir wissen nicht, was ihre letzten Gedanken waren, ob sie mit Furcht oder Hoffnung dem Ende entgegengesehen haben. Wir dürfen jedoch mit Bestimmtheit annehmen, daß sie der Heimat gedachten, bis ihr letzter Atem verhaucht war.

Umstände des Krieges haben diese Menschen hierhergebracht, nicht ihr freier Wille. Wenn sie die Wahl gehabt hätten, wären sie zu Hause geblieben und hätten an dem Schaffen und Wirken der Heimat teilgenommen. Dann wären sie in jenen wirklich echten Wettstreit der Völker eingetreten, der zum Aufbau und nicht zur Zerstörung führt. Ihnen muß in den Tagen der Kriegsgefangenschaft mehr denn einem jeden von uns die Erkenntnis gekommen sein, daß nur wir Menschen selbst die Schuld an unserm Unglück tragen, und daß es nur die satanischen Eigenschaften von Rache, Habgier und Mißgunst sind, welche die Jugend der Völker auf das Schlachtfeld führen und sie dort zu Krüppeln werden lassen oder sie töten. Gewiß haben wir die Pflicht, unsre Heimat zu verteidigen, wenn sie bedroht ist. Wir haben aber auch das Recht, von den Männern und Frauen, die vom Volke gewählt sind, es zu regieren, zu verlangen, alles zu tun, was in ihren Kräften steht, und Gott zu bitten, ihnen Weisheit zu schenken, um Kriege zu vermeiden. Die vieltausendjährige Geschichte der Menschheit lehrt uns, daß Kriege nur eine Geißel für die Menschen sind. Ein Krieg schafft immer nur neue Probleme, die man dann mit Hilfe eines andern Krieges zu lösen versucht. Eine unglückliche Kette gleich einer atomischen Reaktion.

Wenn wir nun an dieser Grabesstätte der 41 deutschen Soldaten stehen, dann gehen unsere Gedanken aber auch hinaus zu den vielen Gräbern zwischen dem Felsengebirge und dem Kaukasus, zwischen dem Eismeer und der Wüste um Tobruk. Und wir gedenken derer, die in den Tiefen der Weltmeere ruhen, wo kein Denkmal oder schlichtes Holzkreuz den Ort ihrer letzten Ruhe kennzeichnen. Wir gedenken auch derer, die heute noch irgendwo in Kriegsgefangenschaft hinter Stacheldraht schmachten und auf die Stunde der Freiheit warten. Wir bitten Gott, sie bald von ihrem harten Los zu befreien.

Unser Gedenken wäre unecht, wenn wir uns nicht der Millionen Soldaten der ehemaligen Verbündeten und Feinde Deutschlands erinnerten, die ebenso heldenhaft für ihr Vaterland kämpften und für es starben. Auch sie sind ausgezogen mit dem Glauben, ihre Lieben in der Heimat wiederzusehen, die Mutter, den Vater, Frau und Kinder oder die Braut. Auch ihre Sehnsucht war Frieden, Arbeit und ein Heim.

Es wird in diesen Tagen viel getan, um den Frieden zu retten. In Kabinetten und an den Konferenztischen

sitzen die Vertreter der Nationen, um einen Ausweg aus der Sackgasse zu finden, in die wir durch zwei schreckliche Weltkriege hineingeraten sind. Es ist wohl keiner unter uns, der die ernsthaften Bemühungen dieser Männer und Frauen nicht hoch einschätzt. Wenn man aber aus einer Sackgasse herauskommen will, muß man entweder gewaltsam durchbrechen, oder eine Kehrtwendung machen. Da aber der erste Weg die Anwendung von Gewalt einschließt und damit Krieg und Zerstörung bedeutet, bleibt uns nur die zweite Möglichkeit gangbar und nutzbringend. Dieser zweite Weg besteht darin, zu den Gesetzen zurückzufinden, die uns einmal irgendwo gelehrt wurden und auf denen unsre Moral und unser Handeln gegründet sein müssen. Die Befolgung der Gesetze Gottes ist unsere einzige Waffe, womit wir den Menschen den langersehnten Frieden garantieren und dem drohenden dritten Weltkrieg Einhalt gebieten können. Die Menschheit, die heute in zwei gewaltige ideologische Lager aufgespalten ist, in der es bald keine Neutralen mehr geben wird, kann nur ihren sicheren Untergang erwarten, ist sie unwillig, diesen Weg zu beschreiten.

Doch fangen wir unsere Gedanken wieder ein und kehren zurück an das Denkmal, das man hier zu Ehren von 41 deutschen Menschen errichtet hat. Wir sind zusammengekommen, um ihre Gräber zu schmücken, sie zu ehren und ihrer zu gedenken. Wir können nicht mehr für sie tun. Lassen Sie uns daher eine Minute in stillem Gedenken an sie und alle andern verweilen, von denen heute gesprochen wurde (eine Minute Stille).

Wir möchten ihren Lieben in der Heimat Grüße senden und sie wissen lassen, daß ihre Söhne hier in fremder Erde eine würdige Ruhestätte gefunden haben. Wir möchten ihnen auch Trost zusprechen in dieser Stunde der Erinnerung und ihnen sagen, daß der Tod nicht das Ende aller Dinge ist.

Ich könnte kaum bessere Worte finden, um meine Betrachtungen anläßlich dieser Feierstunden zu Ende zu bringen, als jene, die der Dichter der deutschen Nationalhymne, Hoffmann von Fallersleben, geprägt hat: „Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand.“ In diesen drei Begriffen liegt das moralische Gesetz in uns, das soziale Gesetz um uns und das göttliche Gesetz über uns verankert. Dafür müssen wir furchtlos und unabdingbar in unserm Leben und mit unserm Leben einstehen, wollen wir nicht immer wieder aufs neue, so lange Geschichte von Menschen gemacht wird, vor weiteren Gräbern mit dem weißen Holzkreuz stehen und klagen und anklagen.

GRÄBERSCHMÜCKUNGS-FEIER 1954

Ehrenwache:
15 Minuten vor der Zeit
Trompetensolo:
„Morgenrot“
Gebet:
Heinz Jaensch
Gräberschmückung:
von Frauen und Müttern, die Mann oder Sohn verloren hatten
Chorlied:
„Ich hatt' einen Kameraden“
(Senkung der Fahnen)

MARSCH ZUM DENKMAL

Chorlied:
„Über den Sternen“
Ansprache:
John Dahl
Kranzniederlegung:
Johannes Straumer
Gemeinsames Lied:
„Näher mein Gott zu Dir“
(mit Trompetenbegleitung)
Gebet:
Friedrich Uhlich
Trompetenspiel:

ETWAS ZUM LESEN UND LERNEN



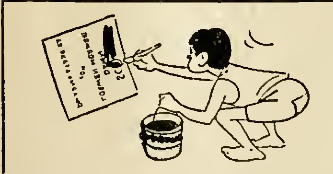
Hinweise für die Lehrer-Bildung
DAS GUTE BEISPIEL —
DAS TREFFENDE GLEICHNIS!
☆

Eingesandt von Br. Georg Schubert, Berlin:

Warum nicht gleich so? Mister E. Miller, Ohio, USA, hatte seit geraumer Zeit alles versucht, Frieden zu stiften zwischen seiner Mutter und seiner Frau. Eines Tages, nach einem heftigen Streit, schickte er sie nacheinander in den Keller, unter einem geschickten Vorwand natürlich. Hinter beiden schloß er die Tür ab. Nach einer Stunde ging er hin, um wieder aufzuschließen. Und siehe da: die zwei Streithähne saßen eng aneinandergepreßt auf einem hohen Stapel von Kisten. Zwei unschuldige kleine Mäuse hatten in einer knappen Stunde geschafft, was er in Monaten nicht erreichen konnte.
Ja, ja, so geht's! Was könnten Sie daraus machen?

Ein wirkungsvoller Hinweis! — Am schwarzen Brett der Stadtverwaltung von Jefferson, Missouri, wurde eine Bekanntmachung des damaligen Gouverneurs Forrest Smith angebracht, die folgenden Inhalt hatte: „Die weiblichen Angestellten der Verwaltung werden höflich gebeten, außer den üblichen Pausen nicht noch zusätzlich enorme Zeitspannen für ihr Make-up unnötig zu verschwenden. Sie erwarten am Ende eines Monats Ihr volles Gehalt, das Ihnen zugesagt wurde! Das ist I h r Recht!
Sie verpflichten sich, während der reinen Dienststunden voll für mich zu arbeiten; darf ich darauf hinweisen, daß in dieser Zeit 60 Minuten jeder Stunde dem Staat gehören? Das ist s e i n Recht!"
Viel Wahrheit in der Sache! Wie könnten Sie das verwenden?

Auch eine Entschuldigung! — Wegen mangelnder Disziplin erhielt ein Soldat in Stockholm 8 Tage Arrest, weil er seinen Posten vor dem königlichen Schloß verlassen hatte, um auf einer versteckten Bank ein Nickerchen zu machen. Bei der Verhandlung vor dem Militärgericht führte er zu seiner Entschuldigung an: „Es war an jenem Tage sehr schwül und der König war ja nicht zu Hause!" Eine nette Sache! Wo könnten Sie das erfolgreich einbauen?



Zum letzten Mal: Die »Globetrotter«-Falschmeldung und ihre Folgen!

(Damit ist die Betrachtung endgültig abgeschlossen)

(N) Es darf mit Genugtuung festgestellt werden, daß die meisten deutschen Zeitungen die Falschmeldung widerriefen. Eines der launigsten Dementis möchten wir aber unsern Mitgliedern und Freunden nicht vorenthalten. So ernst die ganze Sache an sich war, so wollen wir doch über die nachfolgende Sache ein wenig lächeln. Die Niedersächsische Toto-Zeitung, Ausgabeort Hannover (ein Blatt mit Millionen-Auflage!), hatte naturgemäß die Falschmeldung ebenso übernommen wie viele andre Zeitungen. GV-Br. Weber (Oldenburg) machte uns darauf aufmerksam. Darauf schrieben wir der Redaktion in Hannover den folgenden Brief:

An die Redaktion der „Niedersächsischen Toto-Zeitung"
zu Händen von Herrn Chefredakteur Wilhelm Wezmann, Hannover.

Sehr geehrte Herren!

Ihre Ausgabe vom 23. Mai 1954, Jahrgang 4, Nr. 21, enthält auf Seite 10 einen kleinen Artikel über die „Harlem Globetrotters". Ihrem „Orsi" sind dabei noch Verse entschlüpft, die das Unglück noch größer machen. Wir sind gewiß als Kirche und Körperschaft des öffentlichen Rechts nicht streitsüchtig, wohl aber streitbar, und sicherlich haben Sie dafür Verständnis bei einem solchen massiven Angriff und bei einer derartigen Entstellung der Wahrheit. wie sie eben auf Ihrer Seite 10 der Totozeitung zum Ausdruck kommt.

Wir setzen dabei voraus, daß Sie der gleichen Falschmeldung zum Opfer gefallen sind, wie der Manager Mattner in Düsseldorf, von dem aus ja der Artikel gestartet wurde. Wie Sie aber unsrer amtlichen Verlautbarung entnehmen, die im Original beigefügt ist, hat sich Herr Mattner verpflichtet, diese, Ihnen jetzt vorliegende amtliche Verlautbarung unsrer Kirche persönlich an die Pressevertreter zu übergeben. Wir können nur annehmen, daß das in Hannover leider noch nicht geschehen ist.

Wir haben übrigens Herrn Mattner nachträglich gefragt, und er hat uns persönlich bestätigt, daß er die Mannschaft selbst in Antwerpen auf dem Flughafen in Empfang genommen habe. Es sei keine Frau dabei gewesen und er habe auch gar keine Frau gesehen. Bis dahin hatte nämlich auch er immer noch auf Grund der Falschmeldung angenommen, es handle sich um Mormonen, und sie brächten, wie das immer gesagt wurde, ihre Frauen mit.

Die Falschmeldung wird selbstverständlich durch unsre amtliche Verlautbarung widerlegt. Es ist ja auch undenkbar, daß Menschen, die der „Vielweiberei" huldigen, eine Ausreisegenehmigung und eine Einreisegenehmigung bekommen hätten. Sie sind doch sicher, daß wir niemals als Körperschaft des öffentlichen Rechts im Bundesgebiet anerkannt worden wären, wenn wir den Dingen nachgehen würden, die man uns verleumderisch nachsagt.

Wir machen Ihnen daher einen Vorschlag zur Güte, und zwar auf Grund der Toleranz, die wir schon seit jeher gepflegt haben und die wir auch weiterhin pflegen wollen: Sie lassen in einer Ihrer nächsten Ausgaben ein Dementi einfließen. Sie könnten das in ebenso netter und launiger Form tun, wie Sie das auch in Ihrer Nr. 21 getan haben. Die Verse sind übrigens recht hübsch. Wir denken, daß wir Ihnen damit entgegengekommen sind und dazu beitragen, den Frieden zwischen uns als Kirche und Körperschaft des öffentlichen Rechts und der Niedersächsischen Totozeitung schnellstens wiederherzustellen. Wir haben Vertrauen zu Ihnen und sind sicher, daß Sie unsern wohlgemeinten Rat annehmen werden. Wir stellen Ihnen zugleich noch unsre Kirchenzeitschrift „Der STERN" zur Verfügung. Sie lesen dort ebenfalls die Berichtigung der Presse-Falschmeldung. Bitte lassen Sie sich das alles zur Kenntnis dienen. Wir würden es sehr schätzen, wenn Sie zu unserem Schreiben Stellung nehmen würden. Noch besser wäre es, sie würden gleich ein Belegexemplar über Ihre Berichtigung einsenden.

Mit den besten Wünschen für eine erfolgreiche Verbreitung Ihrer Zeitung zeichnen wir

mit vorzüglicher Hochachtung
Kenneth B. Dyer
Missionspräsident

Auf diesen Brief reagierte man äußerst prompt. Und hier nun die ergötzliche Gegenüberstellung der Falschmeldung und der Berichtigung. Man muß doch wieder sagen: unter Umständen haben Lügen doch recht kurze Beine.

Falschmeldung:

Kein Bedarf

(Die Haarlem-Globetrotters werden auf ihrer Europa-Tournee diesmal von einer Mormonen-Basketballmannschaft begleitet. Die 10 Mormonen-Spieler nehmen, da sie an der Vielweiberei festhalten, ihre 60 (!) Ehefrauen mit auf die Reise und auf jeden Sportplatz.)



Ach, es würde sich nicht lohnen,
wenn bei uns der Brauch gedeiht,
daß so oft wie die Mormonen
auch der Fußballspieler freit.
Der Vereinskassierer schaute
wohl perplex und dumm genug,
kämen hundert Angetraute
vorgerollt im Sonderzug.
Für 'ne Kompanie Verpflegung,
drei Etagen im Hotel,
das bedeutete Erregung
und Ruin finanziell.
Spesen, Lohn — die ganze Sphäre
würde regelrecht abnorm! —
Nebenbei gesagt: Wer wäre
bei sechs Frauen noch in Form?
Fraglich wär' wohl auch geblieben,
ob ein Mann, x-fach beweibt,
außer Kinderwagenschieben
überhaupt noch Sport betreibt.
Denn sehr oft, wenn Fußballbeine
jucken und der Gatte „flitzt",
schafft's schon eine Frau alleine,
daß er brav bei „Mutti" sitzt!

ORSI

(Toto-Zeitung Nr. 21)

Berichtigung:

Die zähe Ente

(Die Ankündigung von der Basketball-Europatournee der „Mormonen-Mannschaft mit 60 Frauen" war eine dicke „Ente". Der deutsche Manager mußte die von ihm herausgegebene Meldung dementieren und 60 000 Plakate in 21 Städten überkleben lassen!)



Nicht jede Sensation ist echt,
doch aus Reklamegründen
läßt man ein Phantasiegeflecht
sehr oft als wahr verkünden.
So manche Meldung, die schön [„knallt",
voll köstlicher Akzente,
die watschelt durch den Blätterwald
als eine dicke Ente.
Wer das „Mormonen-Team" erfand,
„von sechzig Frau'n begleitet",
der wußte, wie man hierzuland
so eine Ente leitet.
Sie flog im Wonnemonat Mai
mit rauschendem Gefieder,
und ließ sich auch ganz frank und frei
auf dieser Seite nieder.
Und weil sie, reichlich schillernd zwar,
sich unbefangen streckte,
so wurde niemand gleich gewahr,
daß nichts dahinter steckte.
Doch diesmal kommt ihr „Produzent"
zu ganz besond'ren Ehren:
er muß sein eigenes Präsent
mit Haut und Haar verzehren.
Gefüllt mit Ärger und Verdruß,
Unkosten und auch Klagen,
verdirbt der Vogel nun zum Schluß
ihm selber arg den Magen!

ORSI

(Toto-Zeitung Nr. 25)

Damit, liebe STERN-Leser, sei die „Globetrotter"-Angelegenheit endgültig abgeschlossen. Recht herzlichen Dank für Ihre rege Anteilnahme. Wir haben den Beteiligten gezeigt, daß wir auf solche Falschmeldungen reagieren, und diese Tatsache wird manchen Redakteur in Zukunft zur Vorsicht mahnen. Wenn Sie Freunde treffen, die ebenfalls auf die „Globetrotter-Falschmeldung" stießen, dann machen Sie von dieser launigen Gegenüberstellung Gebrauch. Sie wird ihre Wirkung nicht verfehlen. Das anfängliche „Entsetzen" wird sich dann bald in ein „Schmunzeln" verwandeln. Papier ist halt doch geduldig!

☆

Die Mormonen und ihre Moral von heute

Von Frl. Hedwig von Perbandt, Frankfurt (eine Freundin der Kirche)

Man liest und hört so viel von den Mormonen und ihrer Moral, als sie ihre Kirche vor ca. 100 Jahren gründeten. Indessen haben sich die Zeiten geändert. Auch andere Gesetze sind geschaffen worden, und aus der Vielehe. die damals in einer Notzeit geboren wurde, ist genau wie in allen anderen christlichen Kirchen, die Einehe an ihre Stelle getreten. Es erübrigt sich wohl, über die Mormonen oder Heiligen der Letzten Tage noch mehr aus der damaligen Zeit zu berichten. Man hat genug darüber gelesen. Ein jeder kennt diese Kirche, und leider versuchen es heute Gegner oder Neider, die damalige Zeit so hinzustellen, daß das ernste Streben und der Fleiß der heutigen Kirchenmitglieder ins Lächerliche gezogen werden. Ich möchte nun einmal von der hohen Ethik dieser Kirche und ihrer Moral von heute etwas sagen. Ich bin kein Mitglied, stehe vollkommen außerhalb und kann mir ein objektives Urteil erlauben. Ich ärgere mich jedesmal, wenn ich wieder einen Artikel lese oder Bemerkungen höre, die doch so gar nicht in das heutige Leben dieser Menschen passen. Ich habe mich eingehend mit den Sitten und Gebräuchen ihrer Kirche befaßt und stehe mich freundschaftlich mit ihnen. Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage betreibt positives Christentum. Das heißt, ihre Mitglieder, die ganz auf biblischer Grundlage stehen, sehen nicht ihre Aufgabe allein darin, nur zu predigen und darauf zu achten, daß die anderen Brüder und Schwestern regelmäßig zum Gottesdienst erscheinen, nein, sie halten es für ihre Pflicht, ihr Augenmerk auch auf soziale Bestrebungen zu richten, die auch außerhalb ihrer Gemeinde liegen. So sind es keine Sektierer, die wie so viele andere Gemeinschaften sich einzig und allein als vollendet dünken und andere Kirchen nicht gelten lassen oder gar wegwerfend über diese urteilen. Sie tun unendlich viel Gutes, und gerade die Nachkrieszeit kann von den groß angelegten Hilfsaktionen berichten, die auch anderen Kirchen zugute kamen, wodurch viel Not gelindert wurde. Ich habe mich in den verschiedensten Gemeinschaften und Sekten umgesehen. Diese Kirche ist von allen, die am meisten aufgeschlossen dem Leben gegenübersteht. Auch gibt es keine Kriegsdienstverweigerer. Die Soldaten unter ihnen haben ihre Pflicht dem Vaterlande gegenüber genau so erfüllt, wie jeder andere Eingezogene und sich durch Treue und Tapferkeit ausgezeichnet. Sie haben ihr Leben gelassen in vorbildlicher Pflichterfüllung.

In sittlich moralischer Hinsicht kann man nur sagen, daß man selten eine solche Sauberkeit findet, wie bei ihnen. Betrachten wir einmal die Moral, die heute in der freien Welt überall herrscht. Schauen wir auf die heranwachsene Jugend, die kein christliches Elternhaus kennt, die nicht gelernt hat, daß das Leben letzten Endes hin göttlich ist; daß eine Ehe, die nicht auf ethischer Grundlage aufgebaut ist, nicht lange glücklich sein kann. Scheidungen sind doch heute an der Tagesordnung. Es ist aber anders bei den

Mitgliedern dieser Kirche. Man findet kaum eine unglückliche Ehe, und Scheidungen werden nur im äußersten Notfall vorgenommen. Ein unsauberes Leben, das sittlich gefährdet ist, wird bestraft, und ein solches Mitglied kann nicht in der Gemeinde seinen Platz ausfüllen. Die Kriminalität, die doch heute geradezu in erschreckender Weise überhand nimmt, zeigt im Gegensatz bei dem Völkchen der Mormonen kaum ein Vorhandensein. Liest man dann bisweilen in großer Aufmachung von einer Abzweigung der Kirche irgendwo in den Staaten, wo noch andere Sitten und Gebräuche herrschen, so hat das in Wirklichkeit nichts mit der großen Kirche der Mormonen, der Heiligen der Letzten Tage zu tun, die sich dagegen mit Recht verwahren will. Es ist deshalb doppelt zu begrüßen, daß die deutsche Regierung dieser Kirche die Verleihung des Rechtsstandes als Körperschaft des öffentlichen Rechts gewährt hat.

Das gesellige Leben unter den Brüdern und Schwestern dieser Gemeinschaft ist ein sehr reges. Ihr Bestreben, sich auch in Kunst und Wissenschaft immer weiterzubilden, wird durch Schulungen, Vorträge, musikalische Abende weithin gefördert. Da aber der praktische Lebensgang stark im Religiösen verwurzelt ist, wirkt sich die Gesamtauffassung nur günstig auf den Einzelnen aus, wirkt veredelnd auf denselben; und der Sinn des Daseins gelangt immer mehr zur Erfüllung. Schon die Kinder werden so erzogen, daß sie danach trachten sollen, ihre Eltern durch kleine Hilfeleistungen zu erfreuen. So gibt es ein Punktsystem, wonach sie belohnt werden. Auch die Pfadfindergruppen, besonders in Amerika, werden unter Leitung von Brüdern, die sich gerade zur Jugendführung eignen, herangebildet. Man findet wohlerzogene, junge fröhliche Menschen vor, die mit Begeisterung ihre Wanderungen machen und dabei doch nicht vergessen, daß etwas Höheres ihr Dasein beherrscht. Das Urwüchsige, Natürliche bleibt in ihnen erhalten. Ihre Gesundheit ist eine äußerst gute. Sie trinken keinen Alkohol, rauchen nicht und erreichen ein hohes Lebensalter. Ich kenne einen alten Mormonen von 76 Jahren, der noch als Missionar freiwillig tätig ist, viele Reisen macht und sich unermüdlich dem Dienste der Kirche widmet. Diese Arbeit der Brüder geschieht unentgeltlich. Sie haben alle ihren freien Beruf und sind somit unabhängig. — Zusammenfassend muß man feststellen, daß man selten solche fleißigen, arbeitsamen Menschen findet, die wirklich ehrlich bemüht sind, praktisch christlich zu leben. Mögen sie auf diesem Wege bleiben, sich die Reinheit ihrer Sitten von heute erhalten. Möge auf dieser hohen ethischen Grundlage ihre Kirche weiter wachsen und gedeihen zum Wohle der Menschheit unter dem Segen des himmlischen Vaters. Das ist mein Wunsch für sie!



HABEN SIE DAS GEWUSST?

Wahres über den Alkohol

(N) Wenn Sie die folgenden Eröffnungen zur Kenntnis nehmen, werden Sie feststellen, daß anfangs tatsächlich der Alkohol nur als Arznei gebraucht wurde. Anfänglich konnte er auch nur in der „Apotheke“ bezogen werden. Es ist nicht schwer, zu erkennen, daß der Böse dieses Mittel der Verführung weidlich ausnutzte und es mit seiner ganzen Wirkung in seinen Dienst stellte. Lesen Sie also ein wenig Geschichtliches über den Alkohol:

Gebrannter Wein — also Alkohol —, aus dem Arabischen „Al-kuhl“ stammend, ist das weitestverbreitete Genußmittel der Welt. Er wird aus dem Rebenblut gewonnen, aus der Gerste

und aus der Kartoffel. Dem Asiaten dienen Milch, Reis oder Palmensaft zu seiner Bereitung. Der Afrikaner berauscht sich auch in Gegenden, in die bis jetzt kein europäisches Feuerwasser gedrungen ist; er bereitet alkoholartige Getränke aus Palmensaft, Bananen und Hirse. Diese Getränke haben alle möglichen Farben, alle möglichen Grundstoffe, alle möglichen Gefäße. Da gibt es chinesische Reisschnäpse und einen Triple-Anisette „San Pietro" aus dem Vatikan, der von dem „Dittore" der vatikanischen Apotheke firmiert ist. Weingeistige Getränke sind seit den ältesten Zeiten bekannt; aber das Gewinnen solcher Flüssigkeiten durch Destillation, „Brennen" genannt, scheint erst im 11. Jahrhundert den Arabern bekannt geworden zu sein. Ein Arzt, Albukasis zu Kordova, erwähnt zuerst das Abdestillieren des Weingeistes aus dem Wein. Man gebrauchte den Weingeist anfangs nur als Arznei und nannte ihn späterhin „Gebrannte vegetabilische Lebensmerkur". Raimund Lullius bezeichnete ihn als „den letzten Trost des menschlichen Körpers" und benannte den stärksten Weingeist „Alkohol". Im 14. Jahrhundert wurde der aus dem Wein bereitete Branntwein schon Genußmittel und bedeutender Handelsgegenstand. Es ist erwiesen, daß die Dänen, Russen, Schweden und Norweger große Alkoholtrinker sind, die Italiener, Griechen, Franzosen und Spanier große Weintrinker, die Belgier, Amerikaner und Engländer große Biertrinker. In Deutschland schwärmt man gleichzeitig für Wein, Bier und Schnaps. Diese Unterschiede gab es früher nicht. Man trank ganz einfach, was berauschte. Ob das heilige „Soma" der alten Arier, das später durch den Honigtrank (Met) und endlich den Gerstentrank (Bier) verdrängt worden ist, zu den alkoholischen Getränken gehörte oder aus der Lösung eines schwachen Pflanzengiftes bestand, ist nicht mehr zu ermitteln.

Einer der ersten Deutschen, die das sorgsam gehütete Geheimnis des Weinbrennens aus Modena in Oberitalien als Kriegsandenken nach Berlin gebracht haben, war der spätere Rats-Apotheker Hieronymus Burkhard aus dem Frankenland. Am 21. Dezember 1353 erhielt nämlich des bayrischen Herzoghauses alter Leibarzt Burkhard vom Markgrafen Ludwig, dem Römer, die Ratsapotheke der zwei Schwesterstädte Berlin und Kölln an der Spree auf Lebenszeit übereignet. Die zu Spandau ausgestellte Urkunde, die diesen Abfindungsakt bestätigte, stellte sozusagen den „Geburtsschein" der Berliner Spirituosen-Industrie dar. Sie enthält den folgenden, vermutlich auf Drängen Burkhards aufgenommenen Passus:

„Ock wolen wy nit gestaden, daz ein Gremer dieser Stette confett gut gekrude noch sussen oder geprent wyn daz zur Aptheken gehoret und dyet veyle sol haben noch sellen." (Das war einmal deutsche Sprache!)

Kraft dieses Privilegs, das sich auf Burkhards Nachfolger vererbte, besaß in Berlin bis zum Jahre 1556. also zweihundert Jahre lang, nur der Ratsapotheker das Recht, gebrannten Wein herzustellen, in seiner Trinkstube auszuschenken („sellen") oder von seiner Offizin aus über die Straße zu verkaufen.

Inzwischen haben sich Millionen Wirte dieser Flüssigkeit bemächtigt, um sie an noch mehr Millionen Menschen auszuschenken. Selbst Klöster sind an der Produktion beteiligt. Man schämt sich nicht, den Alkohohl unter Bezeichnungen wie „Kloster-Abtei" und „Apostelbräu" auf den Markt zu bringen. Der Böse findet doch auf dieser Erde allerhand Werkzeuge!

Wie berechtigt und notwendig war doch die Offenbarung, L.u.B. 89: „DAS WORT DER WEISHEIT"!

Wichtige Mitteilung an alle Mitglieder der Westdeutschen und Ostdeutschen Mission!

Durch Schreiben der Ersten Präsidentschaft wurde verfügt, daß die Distrikte Hamburg und Bremen sowie ein Teil Niedersachsens von der Westdeutschen Mission an die Ostdeutsche Mission abgetreten werden. Dadurch werden alle Gemeinden der Distrikte Bremen und Hamburg sowie die Gemeinden Stadthagen und Münchehagen in Zukunft durch die Ostdeutsche Mission verwaltet. Sie gehören also in Zukunft zur Ostdeutschen Mission. Der offizielle Tag der Gebietsteilung bzw. der Überleitung der Gemeinden ist der 1. Juli 1954.

Alles Weitere ist den noch gesondert herauszugebenden Weisungen der Missionspräsidenten zu entnehmen.

Die Westdeutsche Mission verabschiedet sich von den bisher zu ihr gehörenden Mitgliedern mit Dank und Anerkennung für die bisher erwiesene Treue, für den gezeigten Gehorsam und den guten Willen zu einer erfolgreichen Mitarbeit.

Die Ostdeutsche Mission heißt die nun neu zu ihr gekommenen Mitglieder herzlich willkommen und sie gibt der Hoffnung Ausdruck, daß es in Zukunft auch mit ihr zu einer harmonischen aufbauenden Zusammenarbeit kommen wird.

Mit herzlichen Grüßen
Ihre Brüder

Kenneth B. Dyer
Präsident der Westdeutschen Mission

Herold L. Gregory
Präsident der Ostdeutschen Mission



HOHER BESUCH AUS DER SALZSEESTADT

Im Laufe des Monats Juli 1954 besuchten die Schwestern

Belle S. Spafford und
Schw. Josephson

die drei deutschsprachigen Missionen. Schw. Spafford ist die General-Präsidentin aller Frauenhilfsvereinigungen der Kirche. Schw. Josephson ist Mitglied des General-Ausschusses der Gemeinschaftlichen Fortbildungsvereinigungen für junge Damen.



Wo immer diese beiden Schwestern ihren Fuß hinsetzten, fanden sich die Mitglieder, und insbesondre die Schwestern, zu großen Versammlungen zusammen. Ihre Botschaften wurden überall mit Begeisterung aufgenommen. Insbesondere die Schwestern fühlten sich mächtig angespornt, ihren Organisationen mit stärkerer Treue und erhöhten Anstrengungen zum Segen ihrer Mitmenschen zu dienen.

Es war ein seltener, und darum umso wertvollerer Besuch, der in den drei Missionen noch lange nachwirken wird. Wenn nun in Zukunft die Frauen-Organisationen eine stärkere Tätigkeit und einen kräftigeren Fortschritt zeigen, dann ist das zum größten Teil auf die inspirierenden Botschaften der beiden Schwestern zurückzuführen, und dafür gebührt ihnen unser ganz besondrer Dank.

ALLGEMEIN WICHTIGES

A) Betrifft: Steuerliche Vergünstigung

Wir haben durch einen Rechtsanwalt noch einmal die genauen Erhebungen bezüglich der Steuervergünstigung für Mitglieder einer kirchlichen „Körperschaft des öffentlichen Rechts“ anstellen lassen. Auf Grund des Ergebnisses wurden wir gebeten, die folgende amtliche Verlautbarung an unsre Mitglieder herauszugeben:

„Die Kirchenmitglieder werden gebeten, hinsichtlich der Frage der steuerlichen Berücksichtigung der Zuwendungen an die Kirche das folgende zu beachten: Bis zur Höhe der Kirchensteuersätze der evangelischen bzw. der katholischen Kirche (in Hessen 8% der Einkommen- bzw. Lohnsteuer) können die Zuwendungen als Kirchensteuer eingesetzt werden. Dies ist für Hessen durch den Erlaß des Hessischen Finanzministers vom 27. 12. 1949 S 2270-22 — II/St 22, veröffentlicht im »Amtsblatt des Hess. Fin. Min.« 1950, S. 50, festgelegt. In den anderen Ländern gilt dasselbe, da alle Länder auf Anregung des damaligen Amtes für das Vereinigte Wirtschaftsgebiet entsprechende Erlasse herausgegeben haben. Soweit die angegebenen Zuwendungen 8% der Einkommensteuer bzw. Lohnsteuer übersteigen, können sie als Spenden nach § 10 b des Einkommengesetzes bis zur Höhe von 5% der Einkünfte abgezogen werden.“

Die Bescheinigungen zur Vorlage bei den Finanzämtern sind von den Missionsbüros (Berlin und Frankfurt) oder von den Gemeindevorstehern zur gegebenen Zeit anzufordern!

B) Betrifft: Aufnahme in das Altersheim Karlsruhe

Es sei mitgeteilt, daß das Altersheim Karlsruhe selbstverständlich den Mitgliedern beider Missionen, also der Westdeutschen wie auch der Ostdeutschen Mission zur Aufnahme offensteht. Die laufende Altersheim-Aktion wird also durch die Gebietsabtretung nicht berührt. Dies sei allen zur Beruhigung mitgeteilt.

OSTDEUTSCHE MISSION

Pfingsten: Distrikts-Jugendtagung in Wilhelmshaven!

Etwa 50 Jugendliche und solche, die sich noch jung fühlten, nahmen an dem wunderbaren Programm der GFV-Leitung teil. Die Tagung stand unter dem



Pfingsten: Geselliges GFV-Beisammensein in Wilhelmshaven

Motto: „Lerne Weisheit in deiner Jugend, ja lerne in deiner Jugend die Gebote Gottes halten.“ In den in der Sonntagsschule und der Plaudergruppe behandeletn Themen war dieses Motto tonangebend. Lebhafte Beteiligung fanden die Diskussionen über folgende Fragen: Soll man Gottes Gebote halten und in jedem Falle ernst nehmen, auch wenn sie die menschliche Vernunft zu übersteigen scheinen? Oder: Was ist ein Opfer und wie weit reicht sein Begriff?

Während der Sonntag im üblichen Rahmen verlief, standen Pfingstsamstag und -montag im Zeichen der Geselligkeit und des Sports.

Montags maßen die männlichen Teilnehmer der Tagung zunächst ihre Kräfte in einem Fußballspiel, bei dem es teilweise hoch herging, zumal die Entscheidung sehr knapp ausfiel. Doch dann wandte sich alles in Richtung Badestrand, um sich in die Fluten des Jadebusens zu stürzen. Man kühlte die erhitzten Glieder, einige starteten ein Wettschwimmen zu einer Sandbank und andre nutzten das schöne Wetter aus, um sich zu sonnen. Verschiedene Ballspiele ergänzten dann den Vormittag, und da sich der Hunger bemerkbar machte, kehrte man in das Gemeindehaus zurück. Die nimmermüden FHV-Schwestern verabreichten gutes Essen, das immer begeistert begrüßt wurde. Der Nachmittag verlief im Rahmen eines Tanz- und Unterhaltungsprogramms. das man wohl als gelungen bezeichnen darf. Schade, daß alles so schnell vorbei war. Ich glaube, alle jungen Geschwister haben neue Kraft für den Lebenskampf aus dieser Jugendtagung mitgenommen. Die Zeugnisse vom Werke Gottes wurden gestärkt und die Erkenntnis vom Sinn des Lebens vergrößert. Mögen zum Segen der Jugend noch viele solcher Jugendtreffen stattfinden, das ist wohl der Wunsch aller, die dabei waren.

Wilfried Weber, Oldenburg



Pfingsten: GFV-Sport in Wilhelmshaven

SCHWEIZERISCH-ÖSTERREICHISCHE MISSION

Geburten und Segnungen:

Korber, Gisela Brigitte (Salzburg)
geb. 12. 7. 46

Baumann, Jeannette (Basel)
geb. 13. 10. 51

Rothacher, Elisabeth (Winterthur)
geb. 13. 4. 54

Gygax, Rosmarie (Bern)
geb. 23. 1. 48

Baumann, Denise Simone (Zürich)
geb. 30. 11. 49

Baumann, Menga Rosa (Zürich)
geb. 9. 2. 48

Schlegel, Maya Elisabeth (Zürich)
geb. 19. 7. 54

Beutler, Andreas (Langnau)
geb. 26. 2. 50

Wild, Ursula (Langnau)
geb. 13. 5. 46

Taufen und Konfirmationen:

14. 2. 54 Binggeli, Marianne (Baden)
14. 2. 54 Binggeli. Hansruedi (Baden)
2. 5. 54 Rieser, Falk (Linz)
2. 5. 54 Schwarz. Erwin Alois (Linz)
2. 5. 54 Seichter, Christine Helga (Linz)
2. 5. 54 Seichter. Irene Maria (Linz)

2. 5. 54 Sohn, Karl (Linz)
2. 5. 54 Sohn, Maria (Linz)
9. 5. 54 Eschler, Ernst (Thun)
9. 5. 54 Eschler, Rosalie (Thun)
22. 5. 54 Korber, Herta Paula (Salzburg)
22. 5. 54 Korber, Inge Helga (Salzburg)
22. 5. 54 Korber, Waltraud Herta (Salzb.)
29. 5. 54 Baumann, Berta Blaser (Basel)
29. 5. 54 Baumann, Ruth (Basel)
29. 5. 54 Baumann, Charles (Basel)
29. 5. 54 Baumann, Edith (Basel)
30. 5. 54 Läuppi, Sophie (Luzern)
30. 5. 54 Läuppi, Werner (Luzern)
13. 6. 54 Höller, Hella (Linz)
13. 6. 54 Steininger, Ferdinand (Linz)
13. 6. 54 Steininger, Amalie (Linz)
20. 6. 54 Edlmayr, Christine (Linz)

Todesfälle:

27. 4. 54 Messerli, Ida Hadorn — 75 (Thun)

Ordinationen

6. 6. 54 Westreicher, Theodor (Zürich) Diakon
6. 6. 54 Klinger, Friedrich (Graz) Diakon
6. 6. 54 Reisenhofer, Friedrich Wilhelm (Graz) — Lehrer
4. 7. 54 Abbühl, Alvin Christian (Biel) Priester
4. 7. 54 Gygax, Arnold (Bern) Diakon
4. 7. 54 Haldemann, Fritz (Bern) Priester
4. 7. 54 Stüssi, Karl (Bern) Priester

Ehrenvoll entlassen:

18. 6. 54 Samuel E. Cox — zuletzt Basel nach Salt Lake City, Utah
18. 6. 54 James Nixdorf - zuletzt Pratteln nach Saskatchewan, Canada
23. 6. 54 Billie D. Wilson — zuletzt Wien nach Fielding, Utah
26. 6. 54 Douglas Lynn Cutler — zuletzt Winterthur nach Salt Lake City, Utah
30. 6. 54 Nola Alleman — zuletzt MB. nach Bern Idaho
30. 6. 54 LaFond Pope — zuletzt Luzern nach Sage, Wyoming
10. 7. 54 J. Viktor Judy — zuletzt Zürich nach Roy, Utah
10. 7. 54 LaVerne Judy — zuletzt Zürich nach Roy, Utah

Neue Gemeinde gegründet 6. 6. 54

Ebnat (in der Schweiz)
Gottfried Abderhalden, GV.
Ratg. u. Sekr. Alb. Giezendanner

Gemeinde Wien ehrt hochbetagtes Mitglied

Br. Krakhofer, Wien, schreibt uns:
„Unser lieber Br. Georg Schick feierte am 6. Juli 1954 seinen 80. Geburtstag. Da das Leben von Br. Schick in besondrer Weise mit dem Werden und Aufbau der Gemeinde Wien in Zusammenhang steht, möchten wir Wiener das als Anlaß nehmen, Br. Schick den Segen Gottes zu wünschen. Möge der Herr ihm Gesundheit und Kraft schenken, damit er in der Gemeinde Wien auch weiterhin so tapfer und treu wirken möge wie bisher.
Br. Schick wurde 1921 getauft. Seitdem wirkte er längere Zeit als Distrikts- und Gemeinde-Vorsteher. Durch seine Gottesfurcht, sein Vorbild und sein makelloses Verhalten hat er die Freundschaft aller erworben. Die ganze Gemeinde Wien wünscht ihm Gesundheit und Segen und sie hofft, daß er noch lange in ihrer Mitte weilen wird.“



WESTDEUTSCHE MISSION

Taufen und Konfirmationen:

17. 6. 54 Weiß, Ernst Friedrich von Johannes Adler, Augsburg
27. 5. 54 Klimkeit, Anna Lydia von Heinz Weixler, Eppendorf
27. 5. 54 Mücke, Elke von Heinz Weixler, Eppendorf
17. 6. 54 Mertins, Gustav von Leendert v. Beekum, Herne

17. 6. 54 Bierwolf, Jürgen
von Leendert v. Beekum, Herne
17. 6. 54 Meister, Alfred
von Leendert v. Beekum, Herne
17. 6. 54 Rybak, Franz J., Herne
von Leendert v. Beekum, Herne
30. 5. 54 Herbst, Gerhard R. J.
Xaver Baumann, München
30. 5. 54 Schulz, Margarete Ch. E.
von Rodney S. Taylor, München
30. 5. 54 Habermann, Gustav Adolf
von Gust. Habermann, München
12. 6. 54 Bernhardt, Pauline Hulda
von Math. A. Mertlich, Offenbach
23. 5. 54 Netzel, Walter Friedrich
von Burke M. Smith, Saarbrück.
23. 5. 54 Netzel, Gisela Anna Emma
von Burke M. Smith, Saarbrück.
23. 5. 54 Netzel, Brigitte Ilse
von Burke M. Smith, Saarbrück.
12. 6. 54 Mosehall, Hans Günther
von Ingo Zander, Wuppertal
30. 5. 54 Huschle, Bernard
von Herbert Uhlstein, Offenburg
30. 5. 54 Ochs, Maria Elisabeth
von Herbert Uhlstein, Offenburg
30. 5. 54 Ochs, Elisabeth
von Jerald Sherwood, Offenburg
30. 5. 54 Ochs, Bernard
von Jerald Sherwood, Offenburg
26. 6. 54 Mrozek, Lydia Dorothea
von Marvin U. Stewart, Darmst.
26. 6. 54 Leiser, Eva
von Marvin U. Stewart, Darmst.
16. 4. 54 Koschnitzke, Anneliese M.
von Harald Fricke, Wilhelmsbg.
13. 9. 53 Schleyer, Maria
von Kurt Schmidt, München

Zur Zeit unauffindbar:

20. 6. 54 Winterlich, Helmut — Oberhaus.
Mai 54 Kästel, Karl Heinz — Minden
Getauft am 9. 11. 46
Seit 43 Krüger, Rolf Georg Ferdinand
in Rußland vermißt — Altona

Ordinationen:

16. 5. 54 Müller, Ernst Martin — Lehrer
von Hans Fiedler, Worms
16. 5. 54 Weber, Karl Otto — Lehrer
von Hans Fiedler, Worms
23. 5. 54 Koch, Wilhelm F. O. — Ältester
von Präs. K. B. Dyer, Benrath
18. 4. 54 Cieslak, Hyrum Japhet — Ält.
von Präs. K. B. Dyer, Bremen
23. 5. 54 Beyer, Johannes Leonhard — Ältester
von Kenneth B. Dyer, Düsseldorf
23. 5. 54 Rudolph, Gerhard Wilhelm — Ältester
von Kenneth B. Dyer, Düsseldorf
7. 6. 54 Schmäling, Albert E. W. H. — Ältester
von Kenneth B. Dyer, Herne
13. 6. 54 Kaminski, Ludwig — Ältester
von Leendert v. Beekum, Herne
30. 5. 54 Kurt Köhle — Ältester
von K. B. Dyer, Konstanz
30. 5. 54 Larssen, Albert — Priester
von Karl Becker, Konstanz
23. 5. 54 Rost Siegfried Georg — Lehrer
von Karl Fischer, Lörrach
30. 5. 54 Greiner, Ernst Georg — Ältester
von Karl Fischer, Lörrach
20. 6. 54 Bleyl, Peter Maria — Diakon
von Friedrich Peters, Lübeck
6. 6. 54 Neumann, Wolfgang — Lehrer
von Friedrich Thymien, Nürnbg.
6. 6. 54 Wolfert, Gottlieb — Ältester
von K. B. Dyer, Stadthagen
13. 6. 54 Horstmeier, Heinz — Priester
von Karl Borcherding jun., Stadthagen
13. 6. 54 Wolfert, Günter — Lehrer
von Karl Borcherding sen., Stadthagen
6. 6. 54 Blumhagen, Eckert — Diakon
von Herbert Uhlstein, Freiburg
25. 4. 54 Hölzer, Heinrich — Priester
von Ludwig Lohrmann, Feuerb.
21. 3. 54 Schmidt, Johann — Ältester
von Präs. K. B. Dyer, Mainz

Trauungen:

21. 4. 54 Ossmer, Hannelore Meta, Bremen, mit Jones, Vincent
22. 5. 54 Kormann, Margarete A., Nürnberg, mit Burger, Georg

Geburten und Segnungen:

2. 5. 54 Hapke, Rosemarie Bärbel
geb. 5. 12. 53 — Reinfeld
6. 6. 54 Ackmann, Gabriele
geb. 19. 1. 54 — Bremen
6. 6. 54 Prüß, Richard Heinrich
geb. 21. 3. 54 — Hamburg
6. 6. 54 Rutz, Michael
geb. 25. 4. 54 — Hamburg
6. 6. 54 Renner, Klaus P.
geb. 27. 12. 53 — München
6. 6. 54 Habermann, Marianne
geb. 22. 4. 54 — München
6. 6. 54 Voß, Ulrike Angelika
geb. 9. 3. 54 — Saarbrücken
6. 6. 54 Bertuleit, Roland Werner
geb. 13. 5. 54 — Stuttgart
6. 6. 54 Fiedel, Ursula Renate
geb. 14. 2. 54 — Coburg

30. 5. 54 Knuth, Charles Matthew
geb. 10. 7. 53 — Augsbg./Amer.

Todesfälle:

30.12.52 Frankenbach, Heinrich — 93
Frankfurt a. M.

25. 6. 54 Stehle, Georg Johann — 52
Pforzheim

28. 5. 54 Sommerfeld, Gustav — 62
Eppendorf

31. 5. 54 Völker, Georg — 68
Fürth

14. 6. 54 Sauter, Pauline Karoline — 67
Heilbronn

19. 6. 54 Lemmert, Margarete Lina — 55
Karlsruhe

14. 6. 54 Jenssen, Emma Dorothea — 71
Lübeck

März 54 Deinzer, Karl Louis — 80
Nürnberg

? Erbach, Konrad Philipp — 56
Mannheim (verst. Ludwigshafen)

23. 5. 54 Raum, Anna — 67
Coburg

4. 7. 54 Leiendecker, Anna Maria Luise
— 79 — Frankfurt a. M.

23. 6. 54 Kröger, Wilhelmina Marie J. —
57 — Bielefeld

Berufung am 30. Mai 1954:
Karl Fischer zum D.V.
Freiburg (Brsg.)

MISSIONARS-INFORMATION

Neu angekommen:

5. 7. 54 Brunner, Fred
von Salt Lake City nach Freiburg

5. 7. 54 Swan, Karl
von Tooele, Utah, nach München

5. 7. 54 Hegerhorst, Walter
von Salt Lake City nach Kassel

5. 7. 54 Dalton, David
von Springville, Utah, nach Ffm.

5. 7. 54 Kuehne, Wayne
von Salt Lake City nach Moers

Versetzungen:

22. 6. 54 Jenkins, Gary
von Glückstadt nach Frankf./M.

22. 6. 54 Christensen, Wendell
von Glückstadt nach Frankf./M.

5. 7. 54 Anderson, Ferron
von München nach Herne

5. 7. 54 Heninger, Brent
von Essen nach Herne

5. 7. 54 Hatch, Dwaine
von Nürnberg nach Fürth

5. 7. 54 Bean, Lawrence
von Frankfurt nach Fürth

5. 7. 54 Grotegut, David A.
von Moers nach Nürnberg

5. 7. 54 Klug, Karl und Luise
von Bremen nach Oberhausen

5. 7. 54 Zwick, Fred
von Wilhelmshaven nach Rheydt

5. 7. 54 Fiedel, Horst
von Wilhelmshaven nach Rheydt

5. 7. 54 Budge, W. Don,
und Hughes, Byron P.
von Hamburg nach Wiesbaden

5. 7. 54 Peterson, Harold W.
von Düsseldorf nach Wuppertal

5. 7. 54 Gissemann, Ralph
von Wuppertal nach Düsseldorf

5. 7. 54 Davidson, William F.
von reisd. Ält. nach Essen

5. 7. 54 Wanke, Gerald,
und Weixler, Heinz
von Hamburg nach Osnabrück

5. 7. 54 Sherwood, Jerald
von Freiburg nach Herford

5. 7. 54 Wallburger, Bennie
von Saarbrücken nach Herford

7. 7. 54 Stewart, I. Daniel
zum Leitenden Ält., Distr. Köln

12. 7. 54 Black, William
von Mannheim nach Karlsruhe

12. 7. 54 Talbot, Verl
von Karlsruhe nach Mannheim

12. 7. 54 Neumarker, Herbert
zum Leitenden Ält., Kassel

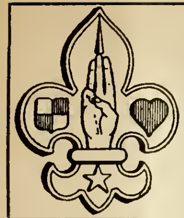
12. 7. 54 Wanke, Gerald
zum Leitenden Ält., Bielfeld

Ehrenvoll entlassen:

19. 7. 54 Bailey, Edwin A.
von Köln, G.V., n. Salt Lake City

ACHTUNG! STERN-LESER!

Achten Sie auf die Veröffentlichungen in den STERN-Ausgaben Nr. 9 (September) und Nr. 10 (Oktober) bezüglich der Jugend-Tagungen der Westdeutschen Mission in Blaubeuren und der Ostdeutschen Mission in Hitzacker. Ebenso werden in den Nummern die Sieger des Foto- und Bild-Wettbewerbs der Jugend bekanntgegeben. Die Wettbewerbs-Einsendungen erbittet die Schriftleitung bis spätestens **15. August 1954**



LDS-BOY-SCOUTS-INFORMATIONEN
für die
Westdeutsche, Ostdeutsche u. Schweiz.-Österr. Mission

Mitteilung an die Boy Scouts der Westdeutschen Mission

(Andre Mitteilungen bis zur Drucklegung noch nicht eingegangen! — Schriftl.)

Hallo Jungen!

Die Gebietsabtrennung hat auch die Boy-Scouts betroffen. Wir haben daher folgende vorläufige Truppeinteilung vorgenommen:

Trupp 1	München	Trupp 6	Offenbach
Trupp 2	Landshut	Trupp 7	Wuppertal
Trupp 3	Eßlingen	Trupp 8	Düsseldorf
Trupp 4	Karlsruhe	Trupp 9	Oberhausen
Trupp 5	Saarbrücken	Trupp 10	Essen

Der Trupp, der noch keine Nummer erhalten hat, sollte sich schnellstens melden. Die endgültige Registrierung erfolgt nach Eingang des Jahresbeitrags (Juli 1954 bis Juni 1955) in Höhe von DM 3.— pro Junge. Verlautbarungen über die Versicherung im nächsten STERN!

Adressenänderung: Ab 1. August 1954 lautet meine Anschrift nunmehr: Ossi Habermann, München 58, Huchenstr. 4. Bitte alle Zuschriften in Zukunft an diese Adresse.

Verfassung und Organisations-Rundschreiben: In der Zwischenzeit haben alle leitenden Brüder und Truppführer die genannten Unterlagen erhalten und können nun überall mit der Arbeit beginnen.

Ausweise und Karteikarten: Nachdem diese Unterlagen fertiggestellt sind, können alle Feldmeister Anträge anfordern zur Ausstellung von Ausweisen. Gleichfalls sind Aufnahmebogen und Prüfungsanträge zu beziehen. Aber gleich die Anschaffung von zwei Lichtbildern verlangen, da diese dem Ausweis-Antrag beigefügt werden müssen.

Glückwünsche: Wie mir Feldmeister Hermann Franz aus Saarbrücken berichtet, gewann unser dortiger LDS-Trupp (Stamm Piraten) anläßlich des 5. Bundeslagers (Saarländischer Pfadfinderbund) den 1. Preis in der Gesamtwertung! Vierzehn Stämme kämpften in Wörschweiler um diese Auszeichnung, die auf Grund folgender Leistungen den „Piraten" zuerkannt wurde:

1. Preis für den Bau eines Piratenschiffes
2. Preis im Sing-Wettstreit
2. Preis für vorbildliche Lagerordnung
2. Preis für sportliche Leistungen.

Wir alle freuen uns über den großen Erfolg unsrer Saarbrücker Boy-Scouts und gratulieren ihnen recht herzlich! Laßt Euren Siegespreis (ein Volleyball) nur fleißig in Aktion treten, daß Ihr unserm Namen weiterhin so viel Ehre macht, wie bisher!

Foto-Wettbewerb: Vergeßt nicht die beiden im Juli-STERN erwähnten Wettbewerbe! Der Termie ist 15. August (Mission) und 1. September (Kanada). Die ersten Bilder sind bereits eingetroffen. Gut Pfad! Euer Ossi

WICHTIGE LITERATUR-HINWEISE!



1. DAS NEUE GESANGBUCH IST ERSCHIENEN!

Geben Sie Ihren Missionsbüros sofort Ihre Bestellungen auf. Der Preis wird von dort aus bekanntgegeben. Es ist ein wunderschönes, kräftiges Buch geworden. Das Einzel-Exemplar wiegt 700 Gramm. Es wird daher anempfohlen, wegen der hohen Portokosten unbedingt Sammel-Bestellungen aufzugeben. Der Versand wird in der Reihenfolge des Bestellungseingangs vorgenommen. Wer zuerst einsendet, wird auch zuerst beliefert. Machen Sie diese freudige Tatsache in den Gemeinden gebührend bekannt.
Damit die Chöre schnellstens mit ihren Proben einsetzen können, werden die Chor-Sammel-Bestellungen bevorzugt erledigt!
Das neue Gesangbuch enthält eine Fülle neuer Gemeindegesänge und Chorlieder. Sie werden von den herrlichen neuen Melodien und Texten begeistert sein!

☆

2. „DIE LEHREN DES PROFETEN JOSEPH SMITH"

Es sind noch genügend Exemplare vorhanden. Das Werk sollte in keinem Heim fehlen. Fordern Sie es bei Ihren Missionsbüros an. Der Versand kann sofort erfolgen. Wer seine eigne Evangeliumserkenntnis vertiefen, und wer Freunden helfen will, die Wahrheit zu erkennen, der schaffe sich dieses umfassende Werk an. Es gibt kaum eine Lebensfrage, die der Profet nicht berührt und erklärt. Dieses Werk führt zu einem besseren Leben. Das Werk ist in Ganzleinen gebunden, der Titel ist goldgeprägt. Geben Sie auch dafür Ihre Bestellung auf!

☆

3. HANDBÜCHER UND LEITFÄDEN FÜR DAS NEUE GFV-PROGRAMM

Allen GFV-Beamten und Mitgliedern sei mitgeteilt, daß nunmehr alle neuen GFV-Handbücher und Leitfäden vorliegen. Das neue GFV-Programm kann also in allen Gemeinden starten. Die Bücher haben einen ausgezeichneten Inhalt und sind sehr ansprechend ausgestattet. Die Handbücher sind in „Hefter"-Form. Spätere Veröffentlichungen und Erweiterungen können also einfach dazugeheftet werden. Wer also die Jugendarbeit in den Gemeinden in besondrem Maße fördern will, der bestelle und besorge sich schnellstens die neuen GFV-Handbücher und Leitfäden für die Klassen.

☆

4. DAS NEUE AUFGABENMATERIAL FÜR DIE FRAUENHILFSVEREINIGUNGEN IST BEREITS VERFÜGBAR (1954/55)

Diesmal können alle FHV-Schwestern mit dem neuen Material ganz pünktlich beginnen. Bitte, sammeln Sie schon Ihre Bestellungen und geben Sie sie Ihren Missionsbüros auf. Alles Nähere wird von dort aus bekanntgegeben.